

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 5.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien — Linz, 3. Juli 1980

26. Jahrgang

Patriotismus statt Nationalismus

Von WOLFGANG SPERNER

**Prag:
Über Kirchen-
politik bestürzt**
(Seite 2)

**Aufregung
um den
Goldschatz**
(Seite 3)

**Die
Landschaften:
Die March**
(Seite 3)

**Ein Sender
ohne
Hörer**
(Seite 5)

Durchbruch in den deutsch-tschechischen Beziehungen

Der Mut zur Wahrheit der Vertreibung setzt sich immer mehr durch

Bisher war die Vertreibung der Sudetendeutschen bei den Tschechen ein Tabu, sie wurde totgeschwiegen. Allmählich aber werden bei Tschechen immer mehr Stimmen laut, die den Mut aufbringen, die Vertreibung als Unrecht zu brandmarken und auch Wiedergutmachung zu fordern. Daß diese Stimmen von offiziellen Organen der CSSR angefeindet werden, ist zu erwarten gewesen.

Diese mutigen Stimmen von Tschechen fanden vor allem in der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Svedectví“ ihre Verbreitung, sie wird von Pavel Tigríd redigiert. Unter dem Pseudonym Jan Pribram stellt ein Tscheche folgende Sätze fest: „Die Deutschen in Böhmen hatten von altersher das Heimatrecht und sie waren keine gewöhnliche Minderheit, sie waren seit undenklichen Zeiten ein schöpferisches Element der böhmischen Städte; sie erheben daher ebenso wie die Tschechen Anspruch auf das Selbstbestimmungsrecht, das sie ebenso als ein natürliches Recht ansehen. Mit drei Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei sei man umgegangen wie mit Entrechteten.“ Er meint weiter, daß es bei der Vertreibung maßgeblich die Voraussicht der Sowjets war, daß sich die Deutschen Böhmens in der Nachkriegszeit nicht so leicht würden gleichschalten lassen, außerdem seien durch das Unrecht der Vertreibung die Tschechen an Moskau gekettet worden. Pribram weist nicht nur auf die moralischen Schäden der Vertreibung hin, sondern auch auf die materiellen, wurde doch das sudetendeutsche Vermögen weitgehend auch verwirtschaftet und gestohlen, das haben weder die tschechischen Staatsmänner noch das Volk in ihrem Deutschenhaß gesehen. Selbst Beethoven-Symphonien durften nicht gespielt werden, weil dieser ein Deutscher war.

Nach geheimen Meinungsumfragen in der CSSR zu Beginn der Siebzigerjahre hat bereits über ein Drittel der Befragten die Vertreibung grundsätzlich verurteilt und sie als wirtschaftlich und moralisch schädigend bezeichnet. Denn gerade durch die unmoralische Vertreibung wurde die CSSR in ihrem sittlichen Fundament für den Kommunismus sturmreif gemacht, denn die Kommunisten waren es, die den politischen Profit aus der Vertreibung ernteten; — dies schreibt unter einem Pseudonym „Danubius“ in der gleichen Zeitschrift „Svedectví“; ein anderer Tscheche unter dem Pseudonym „Hranicar“ führt weiter aus: „Die Vertreibung der Deutschen ist keine endgültige Lösung, sie bleibt eine offene Wunde für unser Volk.“ Unter dem Pseudonym „Bohemus“ schreibt ein anderer: „Es wäre unverständlich, warum zwar ein Urteil über einen deutschen Nazi gefällt werden sollte, nicht jedoch über einen tschechischen Nationalisten oder Kommunisten. — Wieviel Deutsche aber würden zurückkehren? Man kann auch nicht altes Unrecht durch neues Unrecht abgelden, zum Beispiel durch die Vertreibung der tschechischen Bevölkerung. Freilich kann das durch die Vertreibung an den Deutschen verübte Unrecht — so heißt es ausdrücklich — nur durch konsequente Wiedergutmachung aus der Welt geschafft werden.“

Damit bekennt sich zum ersten Male seit 1945 eine Gruppe maßgeblicher Tschechen in der CSSR in einer reiflich überlegten und wohlauwegewogenen Erklärung grundsätzlich zum Prinzip der Wiedergutmachung an den Sudetendeutschen. Damit ist ein entscheidender Durchbruch in den deutsch-tschechischen Beziehungen er-

reicht, in vielem, was darin gesagt wird, stimmen wir Sudetendeutschen überein und bewundern den Mut der in der CSSR lebenden Verfasser.

Über dieses Thema und auch über die reale Möglichkeit einer Rückkehr sprach am 22. März 1980 Dr. Harry Hochfelder (London) vor Sudetendeutschen in Frankfurt. Die Sudetendeutschen haben sich in Deutschland und Österreich eine neue Existenz aufgebaut und eine neue Heimat geschaffen, es hat sich auch ein Prozeß des Zusammenwachsens mit der einheimischen Bevölkerung vollzogen, der kaum rückgängig gemacht werden kann. „Wer wird schon zurückkehren?“ fragen viele Tschechen und manche mögen glauben, daß es deswegen leichter sein mag, die Vertreibung zu verurteilen, da auf eine Rückgabe des Gebietes aus praktischen Erwägungen die Sudetendeutschen kaum bestehen werden.

Wer würde schon leichtfertig die deutsche oder österreichische Staatsbürgerschaft mit der eines anderen Landes vertauschen, mit einem kommunistischen Staat schon gar nicht. — Andererseits ist es aber auch wieder unannehmbar, von den Sudetendeutschen zu verlangen, sie sollen auf ihre alte Heimat verzichten, denn die Vertreibung war ein Unrecht und bleibt es, solange sie nicht einigermaßen wieder gutgemacht wird.

Aber wir brauchen uns heute noch nicht um die genaue Form einer Wiedergutmachung sorgen, wir begrüßen zunächst, daß sich die „Bohemusgruppe“ im Prinzip dazu bekennt. — In der Geschichte kommt es letzten Endes auf die Stärke von Ideen an, für die man streitet und der Glaube an die Freiheit, an das Recht und an die Wahrheit hat bisher alles überdauert, was an Schlechtem in der Welt geschehen ist.

Dr. Alfred Zerlik

Wo immer ein Mensch heute auch leben mag, der Begriff der Heimat läßt ihn nicht los, gerade wenn er älter und reifer wird. Die Vertriebenen haben dieses ewig schöne, aber gerade für sie so schmerzliche Thema vom Schicksal als Los bekommen. Als ein Problem, von dem man sich selbst in einer zufriedenen neuen Umwelt nicht geistig entfernen kann. Uns wurde gerade von älter gewordenen und im beruflichen Leben ungemein erfolgreichen Landsleuten in Österreich im Gespräch immer wieder gesagt: Je älter ich werde, je mehr ich nun ein bißchen über mich und mein Leben nachdenken kann, desto mehr wächst in mir die Sehnsucht nach der Heimat und es kommt die Wehmut hervor, daß sie verloren ging.

Diese Gefühle haben nichts mit Nationalismus zu tun, da steckt kein Chauvinismus dahinter. Dieses schmerzliche Erinnern an die Heimat drüber dem Böhmerwald und der südmährischen Ebene ist ein ganz natürlicher Vorgang im Leben, vor dem man auch auf der „anderen Seite“ Respekt haben sollte. Denn auch die Völker des Ostens, auch Tschechen, Russen, Polen wären wohl schlechte Patrioten, wenn sie nicht so sehr ihre Heimat lieben würden, wenn sie sie einmal verlassen müßten.

Die Arbeit der Landsmannschaften, die das Jahr über meist still, aber voll ungebroschenem Schwung im Geiste der Heimat-treue geschieht, das ist doch vor allem eine Aufgabe im Sinne eines Humanismus, der, wie immer man ihn in anderen Ländern bezeichnet, weltumspannend die Basis alles dauerhaften Schaffens und Lebens ist. Muß man es denn erst sagen, daß doch auch die Sowjets, die Tschechen, Chinesen, Amerikaner, Afrikaner und alle anderen Völker eine Heimat haben und daß es für sie alle ganz natürlich ist, wenn sie alles tun, um sich diesen Lebensraum so gut als möglich zu bewahren?

Gerade die Vertriebenen anerkennen



Das schöne Bild der Heimat ...

Kaplitz im Böhmerwald. Die Heimatvertriebenen des Bezirkes Kaplitz feiern am 12. und 13. Juli die Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Eilwangen. Näheres auf Seite 4.

Sudetendeutscher Heimattag 1980

vom 26. — 28. September 1980 in Wien und Klosterneuburg

Dazu sind alle Landsleute aus ganz Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland und aus dem übrigen Ausland recht herzlich eingeladen und zur Teilnahme aufgerufen!

wohl am lebenserfahrensten alle Bemühungen der Völker der Erde, die um die Existenz ihrer Heimat kämpfen. Aber wir wollen einen fairen Kampf. Und wir reden da nicht leeres Geschwätz. Trotz aller Bitternis der Erfahrung hat man aus uns keinen Sprengsatz der Politik machen können, und so können wir auch von den anderen fordern, daß sie auf dem gemeinsamen Weg zum Recht auf Heimat das Recht und nicht die Faust und den Terror einsetzen.

Immer wieder bemühen sich Landsleute in führenden landsmannschaftlichen Positionen um die Lösung unseres Problems, auf der Grundlage eines allgemeinen Volksgruppenrechts, und es mag für manche ermüdend klingen, wenn immer wieder davon gesprochen und doch so wenig erreicht wird. Das aber liegt ja nicht an uns. Wir haben den ehrlichen Willen zu einem neuen Modell des Zusammenlebens verschiedener Nationen in einem Land. Nicht auf der Basis des abgrenzenden Nationalismus, sondern, wie es etwa der Vorsitzende der bayerischen Hanns-Seidel-Stiftung, Staatsminister Dr. Pirkel, kürzlich erklärte, in der Form eines Patriotismus. Nicht die Verrückung von Grenzen und die Zerschlagung von Staaten kann das Problem der Volksgruppen auf Dauer lösen, sondern nur die Erkenntnis, daß die Vielfalt von Sprachen und Kulturen eine Bereicherung für alle Länder darstellt.

Hans-Watzlik-Ehrenpreis für Dr. Otto Habsburg

Beim traditionellen Treffen des Heimatkreises Eisenstein-Neuern in Lam am Fuße des Osser (BRD) überreichte der Vorsitzende des Heimatkreises, Ing. Hans Neumayer, den Hans-Watzlik-Ehrenpreis an Dr. Otto Habsburg als Dank für seinen Einsatz zugunsten der Heimatvertriebenen in aller Welt.

Ehrenbrief für Ing. Schmidt

Die höchste Auszeichnung, die die Sudetendeutsche Landsmannschaft verleiht, wurde unserem hochverdienten Landsmann Ing. Schmidt in Lackenhäuser (Bayern) verliehen. Uns ist er als langjähriger Verwalter und Mitbegründer des Sudetendeutschen Jugendheimes in Bad Kissinger wohlvertraut, ebenso wie seine langjährige Tätigkeit im Heimathaus „Hadina“ in Offenhausen und wir denken noch gerne an die schönen Stunden zurück, die wir dort in seinem Kreis verbringen konnten. — Es ist allen Landsleuten weithin bekannt, wie sehr sich Ing. Schmidt schon in unserer sudetendeutschen Heimat um die Erhaltung des deutschen Volkstums verdient gemacht hat. Wir gratulieren unserem Landsmann zu dieser hohen Auszeichnung und wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg Gesundheit und noch viel Erfolg im Dienste unserer Volksgruppe.

Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreichs

Schauspielerin Maria Paudler wurde 70

Die heute in München lebende Schauspielerin Maria Paudler aus Tetschen-Bodenbach wurde am 20. Juni 70 Jahre alt. Der Weg zur Bühne führte über die Prager Akademie für Musik und darstellende Kunst. Ihre erste Rolle war das Gretchen am Stadttheater in Außig. Dann kam sie an das Deutsche Landestheater in Prag, an das Staatstheater in Berlin (bis 1930), an die Berliner Volksbühne, an das Theater in der Josefstadt in Wien und nach München. Sie war Partnerin großer Mimen wie Matthias Wiemann, Paul Wegener, Käthe Dorsch und erfuhr die besondere Förderung Max Reinhardts in Wien. Früh fand sie zum Film und spielte bereits im Stummfilm „Madame wünscht keine Kinder“ in der Produktion von Alexander Korda die Hauptrolle. Maria Paudler wirkte in mehr als 50 Spielfilmen mit; in eigener Produktion entstand „Sophienlund“, mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet. In „Adrian der Tulpendieb“ (1938) war sie die erste deutsche Fernsehdarstellerin. Maria Paudler, die Mitglied des Künstlerklubs „Die Insel“ und der Deutschen Schauspielgesellschaft des Berliner Staatstheaters ist, überraschte 1978 ihre Theater- und Filmgemeinde mit ihren Erinnerungen unter dem Titel „Auch Lachen will gelernt sein“. Vor allem für dieses Memoirenwerk erhielt sie von der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Adalbert-Stifter-Medaille. Auch der Sohn Maria Paudlers, Norbert Skalden, ist Schauspieler.

Fritz Mareczek ist 70!

Am 3. Juli feiert der aus Brünn stammende Dirigent und Komponist Fritz Mareczek seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der seit 1947 in Stuttgart lebt, hat sich schon in seiner Heimatstadt als hervorragender Künstler bewährt. Seine Akademie-Studien absolvierte er in Brünn und Wien, er war zuerst Lehrer an der Musikakademie und wurde als Vierunddreißigjähriger mit einer Kapellmeisterposition am Stadttheater Brünn betraut. Nach Krieg und Gefangenschaft wurde er vom Süddeutschen Rundfunk verpflichtet und bewährte sich glänzend als Betreuer der heiteren Muse. Von den bundesdeutschen Orchestern wird Mareczek immer wieder angefordert und die Anerkennung durch das Publikum ist ihm über drei Jahrzehnte treu geblieben. Viele Erfolge verzeichnen sein reichhaltiges Reiseprogramm, das ihn oft ins Ausland führt. Mareczeks Leistungen als Komponist — er hat sich besonders dem Funk und dem Film gewidmet — sind durch stattliche Opuszahlen legitimiert, kein Wunder: Der Siebzigjährige komponiert seit seinem siebzehnten Lebensjahr! W. F.

Über Prags Kirchenpolitik bestürzt

Ein Abkommen der Ordinarien mit dem staatlichen Kirchensekretariat schafft Unruhe in der CSSR

Es hat den Anschein, daß Prags Kirchenpolitik innerhalb der europäischen Oststaaten einer der Schwerpunkte vatikanischer Diplomatie und die Tschechoslowakei zum großen Sorgenkind für den Heiligen Stuhl geworden ist, so daß sich ein Zusammenstoß oder eine Klärung ergeben kann. Dabei sind die in Prag selbst wahrgenommenen Anzeichen zweideutig. Da gab es im Jänner im Vatikan Gespräche mit einer Prager Regierungsdelegation, die zunächst nicht ganz hoffnungslos schienen, doch dann kam die lange Pause: Wieder tut sich nichts. Während einer Sitzung des Zentralkomitees der tschechoslowakischen Partei im März wurde von Bilak das ideologische Feuer wieder entfacht. Aus dieser Umgebung treten drei Ereignisse heraus.

Entsetzen erregte in tschechischen katholischen Kreisen ein Abkommen zwischen den tschechischen „Ordinarien“ und dem Prager staatlichen Kirchensekretariat, das am 6. April 1980 abgeschlossen worden ist. Es geht dabei jene katholischen Geistlichen hart an, welche die „gesetzlich“ vorgeschriebene Genehmigung des Kirchensekretariats zur Ausübung einer seelsorglichen Tätigkeit nicht besitzen, weil sie ihnen entweder wieder entzogen oder überhaupt noch nie erteilt worden war, die jedoch bisweilen am Rande bei bestimmten Gelegenheiten sich liturgisch betätigten, indem sie als Konzelebranten, als Mitgestalter einer Meßfeier mit einem zugelassenen Priester um den Altar standen. Nun soll dies aufgrund der getroffenen „Vereinbarung“ verboten sein. Und dieses Verbot umfaßt, wie in der „Vereinbarung“ ausdrücklich aufgezählt wird, „Schriftlesung, Psalmenrezitation, Vortrag der Fürbitten, Aufforderung zum Friedensgruß“, geringfügige Teilhandlungen bei der katholischen Meßfeier, wie sie, von der Aufforderung zum Friedensgruß abgesehen, auch jeder halbwegs fähige Junge übernehmen kann.

Die „Vereinbarung“ geht noch weiter: Auch katholische Geistliche, die im Besitz einer Genehmigung zur Seelsorge sind, jedoch mit einem oder mehreren anderen ebenso zugelassenen Priestern konzelebrieren wollen, benötigen dazu eine ausdrückliche Erlaubnis des zuständigen Kirchensekretärs.

Was in der Einleitung dieses Dokumentes zur Begründung der Vereinbarung angeführt wird, nämlich daß sie „entsprechend der innerkirchlichen Situation“ getroffen werde, ist unverständlich. Haben jedoch die beiden tschechischen Bischöfe eine solche Vereinbarung wirklich unterzeichnet? Sie entspricht keineswegs der innerkirchlichen Situation, ist vielmehr beredtes Zeugnis der Unterdrückung religiöser Freiheiten und Ausdruck staatskirchlicher Willkür. Es gibt in der katholischen Kirche kein Gesetz, das Bischöfen und Kapitelvikaren das Recht einräumt, die Konzelebration von rite geweihten und nichtamtshobenen Geistlichen zu verbieten. Tun sie es, dann überschreiten sie ihre Vollmachten. Daher fällt es schwer, anzunehmen, daß Kardinal Tomasek wirklich diese „Vereinbarung“ unterzeichnet hat. Man wartet nun in Prag, ob sie im Amtsblatt der Erzdiözese veröffentlicht wird.

Aber man erinnert sich in Prag auch eines anderen Dokumentes, einer Gegenerklärung zur Charta '77, das als Unterzeichner, neben anderen, auch die „Ordinarien“ der Slowakei schlechthin nannte, während in Wirklichkeit alle slowakischen Bischöfe ihre Unterschrift trotz ausdrücklichen Befehls der Regierung verweigert hatten. So hält man es in tschechischen katholischen Klerus nicht für ausgeschlossen, daß nur der eine oder andere „Ordinarius“ seine Unterschrift unter die „Vereinbarung“ gesetzt hat. Nicht unmöglich wäre auch, daß die „Vereinbarung“ nichts anderes als eine Verfügung des Prager Kirchensekretariats ist, die als „Vereinbarung“ deklariert ist, und damit die Last der Verantwortung den Bischöfen und Kapitelvikaren überläßt.

An der Grenze des Verrats

Wie heftig der Widerstand gegen diese neue Unterdrückungsmaßnahme sofort bei der ersten Kenntnisnahme war, macht der erwähnte Brief an den Kardinal deutlich, wo gefragt wird, ob die Vereinbarung „nicht schon die Grenzen überschreitet, jenseits deren Schisma und Verrat beginnen“.

Die in Bologna erscheinende Zweiwochenschrift „il regno — attualita“ brachte am 15. April 1980 ein Interview mit Kardinal Tomasek von Prag, in dem dieser offen auf einige Schwierigkeiten der Kirche seines Landes hinwies: Auf die Tatsache, daß von den 13 Bistümern nur 3 einen Diözesanbischof haben, auf den durch Maßnahmen der staatlichen Kirchenverwaltung erschwerten, in vielen Fällen verwehrten Zugang zum Priesterberuf, obwohl eine größere Anzahl von Abiturienten und Leute aus anderen Berufen, insbesondere aus Mähren, bereit wären, diesen Weg einzuschlagen. Auch das Problem der Theologieprofessoren erwähnt der Kardinal, die nur die Genehmigung des Staats, nicht die der Kirche besitzen müssen, und die immer noch aufrechterhaltene Liquidation aller katholischen Ordensgemeinschaften.

Etwas eingehender antwortet der Kardinal auf die Frage nach der Priestervereinigung „Pacem in terris“. Unmißverständlich bezeichnet er sie als eine „vollständig, ich betone vollständig vom Staat“ abhängige Vereinigung, die nichts für die Kirche tue und mit den Bischöfen nicht spreche.

Ein Drittel der Geistlichen kann als zugehörig zur Vereinigung betrachtet werden, doch hat bei vielen diese Mitgliedschaft den Zweck einer Abschirmung vor den Kirchensekretären, einer vielleicht doch besseren Arbeitsmöglichkeit in ihren Gemeinden. Als „Vaterländische Kirche“ und „Schismatiker“ will auch der Kardinal sie nicht bezeichnen wissen: „Das nicht, absolut nicht.“ Er erwähnt aber zugleich die große Sorge des Papstes ihretwegen. Auffallend das Schweigen auf die Frage nach der Existenz einer „Katakomben-Kirche“ wie auch nach der Möglichkeit einer Wiederholung des „Jahres 68“.

Aufschlußreich, was der Kardinal über sein Ver-

hältnis zu Staatspräsident Husak sagt: Er sehe ihn nicht, halte ihn nicht für unnachgiebig, wisse ihn jedoch abhängig von den anderen Mitgliedern des Zentralkomitees der Partei; Tomasek möchte ihn sprechen, hätte ihm einiges zu sagen. Diesen Wunsch hat er dem Staatspräsidenten mitgeteilt: „Immerhin, er ist mein Präsident.“ Antwort hat er nicht erhalten.

Auf die Emigranten ist der Kardinal nicht gut zu sprechen; sie seien vor der Verantwortung geflohen und könnten heute die Wirklichkeit daheim nicht mehr beurteilen, das sage er von den geflohenen Politikern, das sage er von den geflohenen Gläubigen.

Das Gespräch muß sich auch der allgemeinen Lage des Landes zugewandt haben. Und da klingt die Antwort des Kardinals klar und hart zugleich: „Wie soll es in einem Land gutgehen, das von der Roten Armee überwacht wird!“ Die Befürchtung, daß er bei seiner Ankunft in der Heimat Schwierigkeiten haben könnte, teilt Kardinal Tomasek nicht: „Ich meine es gut mit meinem Heimatland und wünsche, daß es frei sei.“

Die Erfüllung dieses Wunsches wird der über 80 Jahre alte Erzbischof und Kardinal wohl kaum erleben. Doch die Schwierigkeiten ließen nicht lange auf sich warten. Als das Interview am 15. April erschien, war der Kardinal bereits wieder in Prag. Der Kardinal wurde ins Kirchensekretariat zitiert, wo ihm Vorhaltungen wegen seiner Ausführungen gemacht wurden. Am 21. Mai brachte das Prager Parteiblatt „Rude Pravo“ eine „Mitteilung von Kardinal Tomasek“, von der amtlichen Nachrichten-Agentur GTK in die Presse lanciert: Der Beitrag in „il regno“ enthalte „Unwahrheiten und grobe Verleumdungen“ der CSSR, ihrer sozialistischen Verbündeten und Freunde. GTK sei vom Kardinal zu der Erklärung bevollmächtigt, daß das in Bologna publizierte Gespräch Aussagen enthalte, die gemacht zu haben dem Kardinal nicht bekannt seien; diese nicht von ihm gemachten Aussagen hätten die Atmosphäre des Gesprächs verdorben, er, der Kardinal, könne sich mit ihnen nicht identifizieren.

Am 18. Mai, an seinem 60. Geburtstag, wies der Papst die auf dem Petersplatz versammelten Gläubigen auf die besorgniserregende Situation der Kirche in der heutigen Tschechoslowakei hin. Er forderte sie auf, mit ihm für die Gläubigen in der CSSR zu beten, daß diese in ihrem Bekenntnis ausharren und ihnen volle Religionsfreiheit

gewährt werde, ausdrücklich eingeschlossen die Möglichkeit eines unbehinderten Zugangs zum Priesterberuf.

Offene Sprache des Papstes

In der Tschechoslowakei, wo der Rundfunk des Vatikans trotz aller Störungen von zahlreichen Gläubigen gehört wird, fragt man sich, was den Papst zu dieser offenen Sprache veranlaßte. Spricht daraus eine Enttäuschung der römischen Kurie über das immer noch ausgebliebene „Ergebnis“ der Jänner-Gespräche mit den Abgesandten der Prager Partei- und Staatsführung? Oder war es ein Hinweis auf konkrete Forderungen, die nochmals hervorgehoben werden sollten? Hat der Papst den Ball aufgreifen wollen, den Minister Lucan, der im Ministerrat die kirchlichen Angelegenheiten vertritt, ins Spiel bringen wollte, als er während der letzten Vollversammlung des erweiterten Plenums des Zentralkomitees im März die „Friedensarbeit“ der im Lande tätigen Kirchen anerkennend erwähnte? Es wäre aber auch möglich, aus dem Hinweis des Papstes herauszuhören, daß die Kurie in Rom entschlossen ist, nicht jahrelang mit Prag Gespräche zu führen, die kaum zu einem Ergebnis führen, während in der gleichen Zeit lebenswichtige Anliegen der Kirche des Landes unberücksichtigt bleiben. Oder macht der Papst seine Zusage wahr, die er während seiner Polenreise tschechischen und slowakischen Pilgern in Krakau öffentlich gab; er werde sie nicht vergessen? Das wäre eine Interpretation, die auch seine weiteren Worte am 18. Mai nahelegen: Er verwies auf seine Verbundenheit mit den Tschechen und Slowaken, aus deren Land seine polnische Heimat das Christentum empfangen habe.

Vielleicht sollte der Auftritt des Papstes jedoch nur eine unüberhörbare Erinnerung an die Jänner-Gespräche sein, von denen sich die Kurie doch ein Ergebnis erhofft hatte, das jedoch bisher von Prag nicht bestätigt worden ist.

Zwei Tatsachen bekräftigen die Aktualität der beiden vom Papst genannten Forderungen: die faktische Liquidierung aller klösterlichen Gemeinschaften seit 1950 und der katastrophale Mangel an nachwachsenden Priestern, eine Folge der restriktiven staatlichen Kirchenpolitik. Nach einer im Sommer 1979 erstellten Gesamtübersicht sind in den 4436 katholischen Pfarrgemeinden 3175 ohne eigenen Seelsorger.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“

Großtreffen in Steyr

Landsleute aus mehreren Bundesländern erlebten ein schönes Beisammensein

Die Sternfahrt am 22. Juni nach Steyr zur Ausstellung der Hallstattkultur gestaltete sich zu einem schönen Erlebnis. Mit Autobussen kamen die Landsleute aus Graz, Leoben und Köflach sowie aus Salzburg und Hallein und wurden am Stadtplatz von Steyr vor dem Rathaus vom dortigen SL-Bezirksobmann Adalbert Kleinberger und seinem Vorgänger Rollinger begrüßt und dann durch die Stadt zum Schloß Lamburg in die Ausstellung geführt. — Nach dem Mittagessen trafen sich die Landsleute aus der Steiermark und Salzburg mit Landsleuten aus Steyr und Linz im benachbarten St. Ulrich im Gasthof Mayr zu einem gemütlichen Beisammensein. Kommerzialrat Erwin Friedrich, Vorsitzender der Bundesversammlung der SLÖ, konnte eine große Zahl von Landsleuten und eine Reihe prominenter Gäste begrüßen, den Landesobmann der SL Steiermark, Oberschulrat Schwab, in Begleitung mit Dr. Jolande Zellner-Regula und Ing. Sabathil, den SL-Obmann von Hallein, Peller, und die Landesgeschäftsführerin Anneliese Dorigo aus Salzburg u. v. a.

Landsmann Friedrich rief der Reihe nach die Landsleute der einzelnen Landschaften des Su-

detenlandes auf, was zu freudigen Begegnungen führte. Landesobmann Schwab stimmte dann bekannte Lieder aus dem Böhmerwald, dem Erzgebirge und dem Riesengebirge an, alle sangen freudig mit, einige Landsleute trugen auch Gedichte in ihrer Mundart vor. SL-Kulturreferent Dr. Alfred Zerlik aus Linz gab dann einen kurzen Überblick über die so reiche Geschichte der Eisenstadt Steyr. Zum Abschluß sangen alle das Lied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken...“ und waren sich darin einig, daß öfters solche Begegnungen von Landsleuten aus verschiedenen Bundesländern stattfinden sollten.

Bei strahlender Sonne fuhren die Landsleute wieder in ihre neue Heimat zurück, nachdem sie vorher einige frohe Stunden in ihrer alten Heimat verweilt hatten. Die vielen Teilnehmer dieser gelungenen Sternfahrt nach Steyr waren begeistert, es war für alle ein schönes Erlebnis. Allen, die zu diesem gelungenen Großtreffen beigetragen haben, sei dafür herzlich gedankt, — nicht zuletzt Landsmann Karl Schebesta (Linz), der die Vorbereitungen zu diesem Treffen koordiniert hat. Dr. A. Z.

Der Schönhengster Landschaftsrat begeht in Göppingen sein Jubiläum

Der Schönhengster Landschaftsrat feiert am 26./27. Juli in seiner Patenstadt Göppingen seinen Jubiläumshimmelfahrt (25 Jahre Patenschaft mit der Stadt Göppingen). 25 Jahre ist es her, daß am 5. Mai 1955 der Gemeinderat der Stadt Göppingen den einstimmigen Beschluß faßte, die Patenschaft über die „Sudetendeutsche Heimatlandschaft Schönhengstgau“ mit den Städten Hohenstadt-Müglitz, Landskron, Mähr.-Trübau und Zwittau zu übernehmen und durch Urkunde besiegelte. Seitdem hat sich ein lebendiges Patenschaftsverhältnis entwickelt, das seinen besonderen Niederschlag in der Errichtung des Schönhengster Archivs, seiner Geschäftsstelle, der Benennung einer neuerbauten Grund- und Hauptschule nach dem Begründer der Finkensteiner Singbewegung, des Schönhengsters Walther Hensel, in Walther-Hensel-Schule, der Benennung von Straßen nach allen Städten des Schönhengstgates, sowie darin gefunden hat, daß ein Patenschaftsbeirat gebildet wurde und der Oberbürgermeister die ständige Schirmherrschaft über die Schönhengster Heimattage innehat. Am diesjährigen Heimattag anläßlich des 25jährigen Patenschaftsjubiläums sollen weitere Höhepunkte im Patenschaftsverhältnis stattfinden: Eine Erneuerung der Patenschaftsurkunde, die Unterzeichnung einer Stiftung „Schönhengster Archiv mit Heimatstube“ und die Weihe der Schönhengster Glocke durch den Schönhengster Weihbischof Gerhard Pieschl.

Die Erneuerung der Patenschaftsurkunde soll das gute und segensreiche Verhältnis zwischen der Stadt Göppingen und dem Schönhengstgau bekräftigen, die Stiftung „Schönhengster Archiv mit Heimatstube“ wird einen zusätzlichen Träger in der Stadt Göppingen hinzubekommen, dessen Aufgabe es nun auch wird, unser Kulturgut und

das kulturelle Schaffen mitzuführen. Die aus Kornitz im Kreis Mähr.-Trübau stammende Glocke überlebte das Einschmelzen im zweiten Weltkrieg am Glockenfriedhof in Hamburg und kam 1952 nach Steinbach bei Aschaffenburg. Gegen eine von den Schönhengstern gestellte Ersatzglocke wird nun diese 1721 gegossene Heimatglocke auf einem von der Stadt Göppingen errichteten Glockenturm in zentralster Stelle der Stadt, in den Mörkeanlagen, zur bleibenden Erinnerung an die Heimat der Schönhengster aufgestellt und durch ihr Geläute die Menschen zum Frieden mahnen. Die Schirmherrschaft über den Jubiläumshimmelfahrt hat der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Herbert König, und der regierende Fürst von und zu Liechtenstein übernommen. Die Festansprache am Sonntag vormittag hält der neue Innenminister von Baden-Württemberg, Roman Herzog.

Auch von Österreich haben sich bereits eine größere Anzahl von Landsleuten angemeldet, die zum Großteil in ihrer geretteten Heimattracht kommen werden.

Oskar Böse im Programmbeirat des WDR

In seiner Sitzung am 29. Mai wählte der Rundfunkrat nach § 9 WDR-Gesetz die 19 Mitglieder des 5. Programmbeirates des WDR aus Vorschlägen, die von Institutionen, Organisationen und Interessengemeinschaften aus Nordrhein-Westfalen eingebracht worden sind, für die Zeit vom 1. Juli 1980 bis zum 30. Juni 1986. Für die Mittel- und Ostdeutsche Heimat- und Kulturpflege wurde der Direktor der Stiftung „Haus des Deutschen Ostens“ in Düsseldorf, Oskar Böse, erneut gewählt.

Ein namhafter Vertreter sudetendeutschen Wesens

Oberförster Franz Muck

Die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Köflich gab dem Landesobmann der SLÖ in der Steiermark, OSchR Emil Schwab, Gelegenheit, Lm. Franz Muck zu seinem 83. Geburtstag herzlich zu beglückwünschen. In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, sich ein knappes Lebensbild dieser markanten Persönlichkeit vor Augen zu führen. Am 13. März 1897 im grenznahen Markt Joslowitz bei Znaim als Abkömmling jahrhundertlang ortsansässiger Bauern aus der bayerisch-fränkischen Besiedelung geboren, nahm der junge Südmährler seinen Bildungsweg über die heimatische Volks- und Bürgerschule, die Handelsschule in Znaim, die Landwirtschaftsschule in Tulln und die Höhere Forstlehranstalt in Mährisch Weißkirchen und schloß ihn mit der Staatsprüfung für Forstwesen in Wien ab. Als junger Freiwilliger des k. u. k. Inf. Reg. Nr. 99, der „Gelben Teufel“, wurde der Frontkämpfer zweimal verwundet und — nebst andern Kriegsauszeichnungen — mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. und 1. Klasse, mit dem Karl-Truppenkreuz und der Verwundetenmedaille dekoriert. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie führte ihn seine Heimatliebe als Kompaniekommandant in das Sudetendeutsche Freikorps, doch siegte Gewalt über Recht: Die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens wurden Bestandteile der CSSR, ihre Bewohner zu einer völkisch diskriminierten Minderheit, die man schließlich unter unwürdigsten und grausamsten Umständen von ihren angestammten Wohnsitzen vertrieb. Nach abermaligem Wehrdienst während des zweiten Weltkrieges in Rußland, wo sein einziger Sohn bei Stalinograd gefallen war, ereilte auch unsern Lm. Muck, der in Schönwald bei Znaim Oberförster und daselbst der letzte deutsche Bürgermeister war, das Vertriebenenschicksal von 1945. Seine neue Heimat fand Lm. Muck im weststeirischen Ligist. Als Angehöriger der Kameradschaft des Inf. Reg. 99, des Veteranenvereins seiner Heimat und des Kriegsopferverbandes ist er auch Bezirksobmann des Verbandes der Tapferkeitsmedaillenbesitzer. Unsere Landsmannschaft ist stolz auf den heimatbewußten Senior und wünscht dem Jubilar noch viele glückliche Jahre in ungeschmälerter Gesundheit und Rüstigkeit.

OSIR. Dr. Jolande Zellner-Regula.

Ostblock und Nato tauschten Zahlen aus

Der Warschauer Pakt und die Nato haben bei der 240. Sitzung der Wiener Truppenabbausprache neue, ab 1. Januar 1980 gültige Zahlen über ihre jeweilige Truppenstärke im geplanten Verminderungsraum ausgetauscht. Ein Sprecher des Westens wies jedoch darauf hin, daß die Diskrepanz in der Einschätzung des östlichen Potentials bestehenbleibe. Die Nato-Länder vertreten seit Beginn der Gespräche die Meinung, daß die tatsächliche Truppenstärke des Ostens 150.000 Mann mehr betrage als angegeben. Von östlicher Seite wurde der Austausch neuer Zahlen Donnerstag als „wichtiges Ereignis“ gewertet. Ein Sprecher des Ostens vertrat die Auffassung, daß „damit die Voraussetzungen für die Ausarbeitung eines Abkommens über Truppenabbau gegeben“ wären. Beide Seiten weigerten sich jedoch, Details bekanntzugeben.

Am Südrand des Großen Schneeberges, auch Glatzer-, Grulicher- und Spiegeltzer Schneeberg genannt, entspringt in den Mittelsudeten 1275 m ü. M. Mährens Hauptfluß, die March, aus zwei Quellen, von denen die östliche etwas stärker ist und als die eigentliche Marchquelle bezeichnet wird. Sie hat nur 3,7° C Wärme, aber sehr angenehmes Wasser. Unweit von ihr, da, wo das Marchtal mit der größten Steilheit der Hänge seinen Abschluß findet, steht das von der Sektion Mährisch-Altstadt des Mähr.-Schles. Sudetenbergvereins errichtete Fürst-Lichtenstein-Schutzhaus. Man hat von hier einen herrlichen Blick auf das Bielengebirge, den Altvaterkamm, in das Spiegeltzer und Altstädter Tal.

Von hier oben aus dem Schneegebirge tritt der Gebirgsfluß, der nach einem Lauf von 358 km in die Donau mündet, seine Talwanderung an, die ihn in meist südlicher Richtung fließen läßt. Der Fluß quert zuerst das Mährische Schollengebirge (Böhmisches Massiv) und das Becken von Olmütz. Letzteres bildet die große Niederungslandschaft an der oberen March, die von der Einmündung der Teß bei Mährisch-Schönberg bis zur Talenge bei Napajedla vor den Beskiden reicht. Südlich von Olmütz dehnt sich ein bis 30 km breites ebenes Land, die fruchtbare Hanna an der mittleren March aus. Aus der Mährischen Pforte fließt der March bei Prerau als linker Nebenfluß die Betschwa (etwa 90 km lang) zu, mit der bei Tobitschau und Loboditz Verbindungskanäle bestehen.

Zwischen Marsgebirge und Beskiden durchbricht die March die Westkarpaten und tritt damit in die süd-mährische Niederung und das Marchfeld in Niederösterreich ein, das sie im Unterlauf mit der Donau umschließt und welches mehrmals Schauplatz großer Schlachten war. Ab der Einmündung ihres bedeutenden rechten Nebenflusses, der Thaya, die, von der Böhmischemährischen Höhe kommend, nach einem Lauf von 288 km bei Hohenau mündet, bildet die March auf etwa 80 km Länge die Grenze zwischen Österreich und der Tschechoslowakei, bevor

Neue Aufregung um den Goldschatz

20 Tonnen Gold aus der CSR sind nach wie vor weltweites Streitobjekt

In Prag haben jene Pläne, über die wir berichteten und wonach die Vereinigten Staaten 20 Tonnen in den USA lagerndes Gold verkaufen wollen, welches einst der Tschechoslowakischen Republik gehörte, Verstimmung ausgelöst. Die Prager Regierung fordert in einer Demarche London auf,

den von Washington geplanten Verkauf zu verhindern. Die Prager begründen dies damit, daß Frankreich, England und die USA nur gemeinsam über das nach dem Ende des zweiten Weltkrieges von den Alliierten beschlagnahmte, vorher vom Dritten Reich requirierte tschechoslowakische

Gold verfügen können. Die USA wollen aus dem Erlös des Goldverkaufs jene amerikanischen Personen und Firmen entschädigen, deren Eigentum von den kommunistischen Behörden in der Tschechoslowakei entschädigungslos enteignet bzw. verstaatlicht worden ist.

Dazu schreibt die „Sudetendeutsche Zeitung“ Folgendes: Im Zuge der Machtübernahme der „Arbeiterklasse“ im Jahre 1945 in den Ländern Böhmen, Mähren und der Slowakei wurden dreieinhalb Millionen Menschen vom reichsten Mann bis zum ärmsten Bettler per Dekret jedes Besitzes, jedes Rechtes und der Heimat beraubt. Den enteigneten Amerikanern und anderen Volks- und Staatsangehörigen sei jede Entschädigung gegönnt. Nur: Das Recht ist unteilbar. Und dies in jeder Beziehung. Denn: Ein Teil dieses Goldes ist auch das Ergebnis der Anstrengungen und des Fleißes jener deutschen Bürger der ersten tschechoslowakischen Republik, denen man 1945 auch noch das Letzte genommen hat.

Alarmierendes Ergebnis im Osthandel

1980 zeigen sich erstmals für Österreich Defizite im Osthandel

Zur Entwicklung des Handels mit den Comecon-Ländern im ersten Drittel des laufenden Jahres, das von einer überaus starken Zunahme der Importe gekennzeichnet ist, ist man im Kreis der österreichischen Exportindustrie der Auffassung, daß rasche wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig seien, um unter anderem wieder eine vernünftige Streuung im Außenhandelsgefüge herzustellen. Die Exportaktiva im Handel mit dem Ostblock hätten wenigstens zum Teil die chronischen Außenhandelsdefizite mit den EG-Staaten und den erdölproduzierenden Ländern abgedeckt. Heuer bestehe jedoch erstmals die Gefahr, daß auch im bilateralen Handel mit einzelnen Comecon-Ländern, in denen im Vorjahr noch ein Überschub erwirtschaftet wurde, kein Aktivum mehr erzielt werden könne.

Im ersten Quartal 1980 stiegen die Einfuhren aus der UdSSR um 55,9 Prozent von 1,79 Mrd. S auf 2,80 Mrd. S an, während die Ausfuhren um 17 Prozent sanken. Der Sektor Brennstoffe und Energie schlug bei den Importen besonders stark durch. Mit Ungarn ist zwar der Außenhandelssaldo noch geringfügig positiv, doch konnte auch dieser Comecon-Staat seine Ausfuhren nach Österreich von Jänner bis März 1980 um 55,7 Prozent von 635 Mio. S auf 988 Mio. S erhöhen. 64,1 Prozent betrug die Einfuhrsteigerung aus der DDR. In absoluten Zahlen macht das 469 Mio. S gegenüber 286 Mio. S im ersten Quartal des vergangenen Jahres. Die Einfuhren aus der CSSR erhöhten sich um 47,4 Prozent. Sie liegen mit 1,30 Mrd. S deutlich über den österreichischen Ausfuhren mit 694 Mio. S im Vergleichszeitraum. Polen steigerte seine Exporte nach Österreich um 58 Prozent, während die Einfuhren österreichischer Waren nach Polen nur um 4,4 Prozent anstiegen. Die Importe aus Jugoslawien und Rumänien sind in diesem Zusammenhang von geringer Bedeutung, doch stiegen die Einfuhren auch aus diesen Ländern an, während sich die österreichischen Exporte nach Rumänien sogar um 10,1 Prozent verringerten. Dieser Trend im Osthandel setzte sich im April dieses Jahres fort.

An der wertmäßigen Steigerung der Importe waren zwar die Warengruppen Brennstoffe/Energie und Erdölzerzeugnisse hauptbeteiligt, doch zeigten sich auch in anderen Warengruppen erhebliche Steigerungsraten. Im Falle der UdSSR gilt das unter anderem für chemische Erzeugnisse, Chemikalien und Kunststoffe, Ungarn war mit Maschinen und Bekleidung erfolgreich, die DDR mit Rohstoffen, Eisen und Stahl, die CSSR ebenfalls mit chemischen Erzeugnissen und Textilien. Polen mit Fleisch und Jugoslawien mit Leder und Pelzen.

Jedenfalls, so heißt es in Kreisen der österreichischen Exportindustrie, sei damit das Argument, die Primärausgaben für das österreichische Außenhandelsdefizit seien die Erdölimporte, in Frage gestellt. Österreichs bisheriger Aktivträger könnte heuer erstmals ein weiteres Loch in die Handelsbilanz reißen. Die Exportbemühungen auf Entwicklungsländer umzuleiten, scheine als Alternative nur bedingt möglich, da kurzfristig der Ab-

satz auf den Märkten der Dritten Welt nur teilweise steigerungsfähig und überdies in vielen Fällen mit beträchtlichen Risiken verbunden sei. Vielmehr müsse die österreichische Wirtschaftspolitik dafür Sorge tragen, daß die Austauschposition der österreichischen Exportindustrie gegenüber Comecon-Ländern wesentlich verbessert wird.

Der Bundesobmann berichtet

In der Sitzung des Vorstandes der SLÖ am 13. Juni sind aus den bisherigen Erfahrungen im Jahre 1980 folgende Schlüsse gezogen und Beschlüsse gefaßt worden:

1. Da aus innen- und außenpolitischen Gründen in Österreich und in der Bundesrepublik unsere heimatpolitischen Anliegen kaum in das öffentliche politische Tagesgeschehen einzubringen sind, müssen wir um so mehr darauf bedacht sein, diese an geeigneten Stellen in Erinnerung zu rufen und diese wissenschaftlich zu unterbauen.
2. Das erfahrungsmäßig feststellbare Desinteresse unserer satten Umwelt verpflichtet uns, unsere Volksgruppe zu aktivieren und für ihre sachlichen Anliegen mobil zu machen.
3. Das Problem mit unserer jüngeren und jungen Generation muß in jugendlicher Weise einer Lösung zugeführt werden. Es hat der Sudetendeutsche Tag in Stuttgart 1980 wieder den Beweis erbracht, daß man junge Leute für hohe Ideale der Menschheit und eines Volkes begeistern kann, daß aber gleichzeitig Betätigungsmöglichkeiten zur Verwirklichung dieser Geboten werden müssen.

Konkret bedeutet dies unter anderem:

1. Die Anregung unseres Sprechers Doktor Becher, in Österreich eine Arbeitsstelle zu eröffnen, die eine wissenschaftliche Bearbeitung des Sudetendeutschums betreibt, scheint unerlässlich zu sein, wollen wir eines Tages voll und ganz ins Tagesgeschehen erfolgreich eintreten. Von dieser Stelle aus könnte uns ein Zugang zur Wissenschaft, zu Presse und Rundfunk usw. erschlossen werden. Nicht zuletzt auch zur Politik, wenn auch noch nicht zur Tagespolitik.
2. Unsere Umwelt könnte durch kulturelle Darbietungen unserer Gemeinschaften mit dem Land und Volk des Sudetenlandes konfrontiert werden und Verständnis für die Bewahrung unserer sudetendeutschen Identität auch in den Reihen unserer jungen Leute geweckt werden. Zugleich könnte sich für sie ein reiches Betätigungsfeld ergeben.
3. Der dauernde Hinweis auf unsere ma-

teriellen Verluste und darauf, daß Endlösungen durch Vernichtung und Vertreibungen keine Endlösungen darstellen und weitere „Endlösungen“ provozieren, scheint geeignet zu sein, Gleichgültige und Laue aufzurütteln. Die geplante Verbreitung der Broschüre „Wer sind die Sudetendeutschen?“ geht in diese Richtung.

4. Es ist erwiesene Tatsache, daß Veranstaltungen unserer Untergliederungen, die oft sehr erfolgreich verlaufen, unseren Großveranstaltungen Einbußen bereiten. Eine Koordinierung und die Stärkung des Bewußtseins, daß das Gemeinsame den Vorrang hat, könnten Abhilfe schaffen.

5. Die Landschaft des Lebens einer Volksgruppe muß veröden, wenn es in der Masse keine Aktivisten gibt, die besondere Aufgaben wahrnehmen und erfüllen und gemeinsam mit der Führung am Werke sind. Dem Aufbau eines Mittelmanagements ist deshalb größtes Interesse entgegenzubringen. Der Bundesobmann wiederholt deshalb seine Bitte, daß sich Landsleute den Obmännern ihrer Heimatgruppen zur Verfügung stellen, um Teilbereiche zu bearbeiten. Er erwartet aber auch, daß die Referenten im Bundesvorstand einen Mitarbeiterstab aufbauen.

6. Unsere Heimatgliederungen sind aufgerufen, ihre Möglichkeiten, die Aktion Rechtsverwahrung zu unterstützen, noch einmal zu überdenken und alles daranzusetzen, daß der Sudetendeutsche Heimgarten in Klosterneuburg am 28. September eine volle Stiftskirche und eine gefüllte Babenbergerhalle sieht. Auf das Kommen eines jeden und ein Mitnehmen durch jeden kommt es an. Im Rittersaal des n.ö. Landhauses in der Herrngasse 13, Wien 1, wird hauptsächlich die jüngere Generation in einer Forumdiskussion mit unseren Problemen befaßt werden.

Den Gratulationsbrief zur Wiederwahl als Bundespräsident beantwortete Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger mit einem Schreiben, in dem er für die freundlichen Glückwünsche dankt. Der Bundespräsident übermittelte zugleich die „aufrichtigen guten Wünsche für die weitere Tätigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich“.

Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, bleibt in der Zeit vom 21. Juli bis einschließlich 17. August 1980 wegen Personalurlaubes geschlossen.

Die Landschaften der alten Heimat

Die March und ihre Nebenflüsse

sie oberhalb Preßburg bei Theben, hier 450 m breit, in die mittlere Donau als deren linker Nebenfluß mündet.

Von Göding an ist die March auf einer Strecke von 129 km schiffbar. Das gesamte Einzugsgebiet des Flusses, das über das Staatsgebiet der CSSR hinausreicht, umfaßt 38.900 qkm. Im Bereich des Unterlaufes befinden sich lösbefleckte Schotterebenen und Terrassen (Marchfeld). Nach Angaben von Westermanns „Lexikon der Geographie“ (Westermann-Verlag, Braunschweig 1970) „spielt das vereinigte Flußnetz der March und Thaya die Durchgängigkeit Mährens wieder, d. h. den Zusammenhang seiner Becken und Senken in der Verkehrsbedeutung dieses Landes“. Bedeutende Nebenflüsse der March außer den bereits genannten Betschwa und Thaya sind die Oskawa, Olsawa, Miava, Gaya, Bistritz und Hanna.

Die Oskawa (linker Nebenfluß) hat ihre Quellen beiderseits der Mosanzeneine (822 m) nordwestlich Römerstadt im Altvatergebirge. Die westliche Quelle des Flusses heißt Rothwasser, fließt südlich über Mährisch-Neustadt und mündet in zwei Armen. Der westliche Arm Kobilnik, im Unterlauf Schantel genannt, mündet bei Hinkau, der östliche Oskawa bei Chomotau nördlich Olmütz. Die Olsawa (linker Nebenfluß) entspringt in den Weißen Karpaten, fließt westlich über Bojkowitz, Ungarisch-Brod, Kunowitz, dann südlich und mündet, zirka 55 km lang, bei Wessely.

Ebenfalls in den Weißen Karpaten entspringt als linker Nebenfluß der March die Miava, die, gegen 90 km lang, oberhalb Hohenau mündet. Die Gaya (rechter Neben-

fluß) entspringt als Stupawa nordöstlich des gleichnamigen Ortes im Marsgebirge, fließt westlich, dann südlich über Gaya bis westlich Göding, dann südwestlich als Struha und mündet, ca. 75 km lang, südöstlich Turnitz. Der Stollenbach, in Mähren Bistritz (tsch. Bistrica) genannt, entspringt als linker Nebenfluß der March in den Sudeten nordwestlich Hof (Sudetenschlesien), fließt südlich über Darn bis zur mährischen Grenze, von dort südwestlich und mündet, etwa 55 km lang, bei Olmütz.

Die Hanna (rechter Nebenfluß) entspringt bei Drahan westlich Proßnitz als Große Hanna, fließt bis Wischau, dann durch die fruchtbare Hanna nordöstlich und östlich und mündet bei Hradisko (etwa 55 km lang) nordwestlich Kremsier. Die Bewohner der fruchtbaren schwarzen Erde der Niederungen der Hanna und Mittelmarch nächst der Mündung der Betschwa werden „Hannaken“ genannt. Das Stammland der Hannaken erstreckt sich von Wischau und Plumenau über Kotelec gegen Littau, Sternberg und Groß-Wisternitz bis zu den Quellen der Hanna. Ferner werden noch zu den Hannaken gerechnet die Bewohner des Landstriches von der Mündung der Betschwa bis Mährisch-Weißkirchen, Bystritz und Nepajedl.

Zwei weitere rechte Nebenflüsse der March sind die Zohsee (tsch. Sáza) und der Trübauer Bach. Die Zohsee, die bei Weipersdorf (Bezirk Landskron) entspringt, fließt zuerst südlich, dann östlich über Hohenstadt und mündet südöstlich dieser Stadt, etwa 60 km lang. Der Trübauer Bach entspringt nordwestlich von Mährisch-Trübau, fließt durch diese Stadt, dann in zahlreichen Win-

dungen südöstlich und mündet bei Doubravice. Die bereits erwähnte Teß (erster größerer Zufluß der March) kommt aus dem Hohen Gesenke des Altvatergebirges, wo sie aus der Stillen und Rauschenden Teß entsteht und die Orte Winkelsdorf, Reuthenau, Wiesenberg, Bad Groß-Ullersdorf, Petersdorf und Reitendorf durchfließt. Ihre Mündung erfolgt unterhalb der Stadt Mährisch-Schönberg, die der Hauptort des Teßtales ist.

Die bedeutendste Stadt an der March ist Olmütz (212 m) mit jetzt rund 86.000 Einwohnern, die sehr reizvoll in der fruchtbaren Hanna-Ebene zu beiden Seiten des Flusses gelegen ist. Sie ist Sitz eines Erzbischofes (z. Zt. unbesetzt) und einer Universität. Mit ihren zahlreichen prächtigen Kirchen, schönen Adelspalästen und brunnengeschmückten Plätzen ist sie auch heute noch eine der besuchenswertesten Städte in der CSSR, wengleich viele der alten Gebäude recht pflegebedürftig sind. Die Stadt steht unter Denkmalschutz. — Etwa 40 km südlich von Olmütz liegt im südöstlichen Teil der Hanna-Ebene auf dem rechten Ufer der March die süd-mährischen Stadt Kremsier (190 m) mit 23.000 Einwohnern, die ein bedeutendes Kulturzentrum in Mähren ist. Im erzbischöflichen Schlosse der Stadt tagte 1848/49 das österreichische Parlament, das der habsburgischen Monarchie eine neue Verfassung gab.

Eine weitere bekannte süd-mährische Stadt an der March ist Ungarisch-Hradisch (185 m), welche Kreisstadt im Mittelpunkt der sogenannten „Mährischen Slowakei“ liegt, einer nach der hier gesprochenen, dem slowakischen ähnlichen Mundart benannten Landschaft. Am gegenüberliegenden rechten Ufer der March befindet sich Altstadt, wo reiche archäologische Funde gemacht wurden. Erwähnt sei auch noch die Bezirksstadt Göding an der March, welche der Geburtsort des ersten Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, Thomas G. Masaryk (1850—1937) ist. Im Hause des Gödinger Fabrikanten Fritz Redlich war im Oktober 1909 der Komponist Gustav Mahler zu Gast. Erhard Krause

Neue Bücher

„Ein politischer Heiliger“ — Johannes von Nepomuk — ein Text-Bild-Band — Verlag Styria — gebunden S 198.—, DM 29.80.

Ende Oktober hat die Ausstellung „250 Jahre hl. Johannes von Nepomuk“ im Salzburger Dommuseum ihre Pforten geschlossen. Nunmehr liegen die Aufsätze des Katalogs in Buchform vor.

Dieser Heilige hat eine Doppelfunktion: Er ist einerseits der Patron der Beichtväter und der Märtyrer des Beichtgeheimnisses, andererseits der Beschützer gegen Wassernot, der Patron der Flößer und Schiffer, der Müller und Reisenden, die Brücken überqueren. In beiden Fällen aber hat heute der Heilige diese Doppelfunktion weitgehend verloren. Die bildende Kunst hat nur jenes Nepomuk-Bild meist schematisch dargestellt, das eben im Volksbewußtsein vorhanden war. Andererseits aber hat für viele heimatvertriebene Sudetendeutsche die Wiederbegegnung mit dem Brückenheiligen an ihren neuen Wohnorten ein Stück Heimat dargestellt, woraus sich wieder eine Neubelebung der Verehrung ergeben hat. Weil dazu noch Nepomuk durch den tyrannischen König Wenzl auch ein Opfer mißbrauchter Staatsgewalt war, muß die Aktualität seines Wirkens und Strebens heute stärker und unmittelbarer sein denn je, wobei vor allem an die Kirchenverfolgungen in der CSSR und den übrigen Oststaaten zu denken ist. Als „politischer Heiliger“ müßte er heute besonders auf junge und kritische Menschen eindrucksvoller wirken, als dies der überlieferte, legendenhaft einseitig verklärte Brücken- und Beichtheilige getan hat.

Ernst Seibt geht vor allem auf „Johannes von Nepomuk und die Krise seiner Zeit“ ein, wobei er von der unheilvollen Verbindung zwischen Thron und Altar unter Kaiser Karl IV. und den vorhussitischen Reformpredigern Konrad von Waldhausen und Milic von Kremier ausgeht. Als Johannes von Nepomuk auf der Höhe seines Lebens den Tod in der Moldau fand, war der junge Johannes von Husinec noch mitten in seinen Studien. Nepomuk aber ist kein Märtyrer für das Beichtgeheimnis, denn schon damals erschien ein Flugblatt, das ihn mit niemand anderem als mit dem auch in Böhmen verehrten englischen Erzbischof Thomas Becket verglich, der im Kirchenkampf mit dem englischen König sein Leben lassen mußte.

Jaroslav Polc berichtet über den langwierigen Heiligsprechungsprozeß des Johannes von Nepomuk vor 250 Jahren. — Helmut J. Mezler-Andelberg schreibt über „Johannes von Nepomuk als einen Patron des alten

Österreich und des österreichischen Kaiserhauses“, er wurde gewissermaßen zu einem Symbol der Zusammengehörigkeit der habsburgischen Länder.

Anton Pinsker, einst Rektor des Jesuitenkollegs und Gymnasiums am Freinberg in Linz, berichtet über die „Gesellschaft Jesu und der hl. Nepomuk“.

Pinsker möchte die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die Förderung des Kultes des Johannes von Nepomuk den stark verbreiteten Kult des Johannes Hus verdrängen sollte, ganz nach dem Vorbild einer in der frühchristlichen Missionierung vielfach angewandten Praxis.

Elisabeth Kovacs schreibt über die „Verehrung des hl. Johannes von Nepomuk am habsburgischen Hof und in der Reichs- und Residenzstadt Wien im 18. Jh.“, sie kommt dabei zu dem Schluß, daß die Verehrung des Heiligen bei den Habsburgern auf die Kaiserinnen und Erzherzoginnen beschränkt blieb, sie erscheint dabei wie eine barocke Spiegelung der mittelalterlichen Historie von der Königin und dem zum Martyrium entschlossenen Domherrn. Mit dem Abschluß des Österr. Erbfolge- und Siebenjährigen Krieges verlor die Verehrung durch die Habsburger an Aktualität, Maria Theresia begann bereits 1763 die öffentlichen Nepomukfeiern zu beschränken. — Willy Lorenz behandelt das Thema „Der hl. Johannes von Nepomuk — ein Anti-Hus?“, was jedoch Lorenz entschieden verneint, begann doch die Verehrung bereits, als Hus kaum noch seine Tätigkeit begonnen hatte — trotz der Hussitenkriege breitete sich die Heiligenverehrung immer mehr aus. In Wirklichkeit ist es beiden Johann ausschließlich um das Christentum gegangen. Da seine erste Statue auf der Prager Brücke stand, wurde er mit Vorliebe überall auf Brücken aufgestellt und so ungewollt zu einem Brückenheiligen.

In weiteren Aufsätzen wird die Johannes-von-Nepomuk-Verehrung in der Salzburger Diözese im 18. Jh., ferner in Bayern, im Bistum Meißen, und seine Bedeutung in der italienischen Kunst beschrieben.

Der hl. Nepomuk wurde auch in weiten Teilen Osteuropas verehrt, somit stellt das vorliegende Buch wieder einmal die Aufgabe Österreichs, Brücke zwischen Ost und West zu sein, in besonderer Weise heraus.

Das 126 Seiten starke Buch enthält eine Fülle ausgezeichnete Bilder des Heiligen, auf 32 Seiten Schwarzweißbilder, auf 16 Seiten in Farbe. Das vorliegende Werk bringt die neuesten und umfassendsten Forschungsergebnisse über den heiligen Johannes von Nepomuk. Dr. Alfred Zerlik, Linz

Von unseren heimatvertriebenen Priestern.

Wie wir bereits in unserer letzten Folge berichtet haben, wurde Hochwürden Oskar Hartmann vor 50 Jahren — am 13. Juli 1930 — in Weidenau, Schlesien, vom damaligen Breslauer Erzbischof Adolf Kardinal Bertram zum Priester geweiht. Der aus Groß-Kunzendorf bei Freiwaldau gebürtige Jubelpriester, ehem. Divisionspfarrer, Flüchtlingsseelsorger und Leiter des „Klemensheimes“ für heimatvertriebene Lehrlinge und Studenten, feiert sein goldenes Priesterjubiläum bei einer hl. Messe am Sonntag, dem 13. Juli 1980, um 10.30 Uhr in der Kirche auf dem Wiener Leo-

poldsberg, wozu alle Landsleute herzlichst eingeladen sind, besonders die nunmehrigen „Senioren“ der szt. katholischen Flüchtlingsjugend, die „Altzöglinge“ des Klemensheimes in der Wiener Rauhensteingasse sowie die Bundesbrüder des Jubilars der K. D. St. V. Nordgau-Prager Pfarrer Hartmann wohnt in 1190 Wien, Krottenbachstraße 130. — Der aus Zwittau im Schönhengstgau stammende Rektor des Kalasantinerkollegiums, 1140 Wien, Reingasse 25, P. Josef Huschka, feierte sein silbernes Priesterjubiläum am Sonntag, dem 29. Juni d. J.; er war vor 25 Jahren am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus vom Wiener Erzbischof Theodor Kardinal Innitzer zum Priester geweiht worden. — Wir gratulieren beiden Jubelpriestern herzlichst und danken ihnen für ihr beispielgebendes Wirken. Ad multos annos!

Patenschaft der Stadt Ellwangen über heimatvertriebene Kaplitzer

Die Ankündigung dieser Patenschaft hat sowohl in Ellwangen wie auch unter den Heimatvertriebenen aus dem Kreis Kaplitz mit seinen Gerichtsbezirken Gratzten, Hohenfurt und Kaplitz ein lebhaftes Echo ausgelöst. Alles ist so vorbereitet, daß diese Tage zum Erlebnis werden können: Der Festgottesdienst in der Basilika, die Patenschaftsfeier im Peutingergymnasium mit dem gemeinsamen Zug dahin und die Ausstellung des Heimatkundlichen Vereins für Südböhmen „Der Kreis Kaplitz“ in der Turnhalle des Josefinsums. Zum Festprogramm: Die Ausstellung wird am Samstag, den 12. Juli, um 15.30 Uhr eröffnet und kann eine Woche lang bis zum 19. Juli besichtigt werden. Auch die Gedenkfeier für die Opfer des Krieges und der Vertreibung an der Gedenkstätte bei St. Wolfgang mit der Ansprache von Pfarrer Franz Isigler wird festlich umrahmt sein. Beim Heimatabend „vom Böhmerwald zum Virngrund“ werden Gruppen aus dem Böhmerwald und aus dem Virngrund in klavolllen und

farbenfrohen Darbietungen zeigen, wieviel uns gegenseitig verbindet. Von 22.00 Uhr bis Mitternacht spielt dann die Böhmerwald-Blaskapelle Gurko zum Tanz.

Zur Patenschaftsfeier werden zahlreiche Pfarreien auf Anregung von Pfarrer Franz Isigler eine Fahne mitbringen. Diese werden zum Beginn des Festgottesdienstes in der Basilika von Abt Paulus Rappold von der Abtei Rein-Hohenfurt geweiht. Zum Schluß des Gottesdienstes wird die Hohenfurter Madonna vom Hauptaltar der Basilika zum Kreuzgang übertragen, wo sie einen ständigen Platz finden wird, der zu Besinnung, Erinnerung und Gebet einlädt. Beim Gottesdienst werden Teile der Schubertmesse gesungen, aber auch vom Ellwanger Stiftschor festliche Gesänge mit Orchesterbegleitung dargeboten. Es werden nämlich auch auswärtige Ellwanger anwesend sein, da unsere Patenschaft bei den 25. Ellwanger Heimattagen begründet wird.

Priesterkonferenz in Wien wählte Dr. Josef Koch zu ihrem Sprecher

Anfang Mai trafen sich sudetendeutsche Priester aus den österreichischen Diözesen zu ihrer Frühjahrskonferenz in Wien im Redemptoristenkloster bei Maria am Gestade. Als Gast war Prälat Dr. A. Kostecky, Sekretär der österreichischen Bischofskonferenz, anwesend.

Es wurden Fragen der Mitbrüder in Österreich behandelt, besonders die Bestellung eines Sprechers für Österreich, denn dieses Amt ist nach dem Tod von Msgr. Klemens Krammert frei geworden. Vorgeschlagen wurde Dr. Josef Koch, Pfarrer zweier Pfarreien, seit Jahresfrist Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Trotz seiner Überlastung hat er sich bereit erklärt, das Sprecheramt für die Mitbrüder anzunehmen. Mit Genugtuung berichtete Doktor Koch über das Gelingen der Wallfahrten der Heimat in Maria Dreieichen und auf dem Kreuzberg an der Grenze bei Nikolsburg, über seine Versuche der Verlebendigung der Klemens-

gemeinde durch Hilfestellung der Ackermann-Gemeinde und die Mobilisierung der jüngeren Mitbrüder sudetendeutschen Ursprungs in Österreich. Prälat Dr. Kostecky erklärte seine Bereitschaft, alle diese Bemühungen nach seinen Möglichkeiten zu unterstützen und bat besonders um die Erstellung eines kleinen Schematismus der in Österreich lebenden und wirkenden Welt- und Ordensgeistlichen aus dem Sudetenraum. Mit der Erarbeitung wurde begonnen.

Nach einem Besuch bei den Schwestern im Kloster Eggenberg am Vortag berichtete Prälat Dr. Karl Reiß über den Fortgang des Seligsprechungsprozesses der Schwester Klara Fietz. Nach den letzten beiden Berichten des Postulators der Seligsprechung in Rom wird zur Zeit an der Drucklegung der Prozeßakten gearbeitet. Ein genauer Termin könne noch nicht genannt werden, da der Seligsprechungsprozeß nach den alten vorkonziliaren Regeln geführt wird.

Prag: Die DM als Leitwährung

Bei der Einreise nur DM-Eintausch, Dollar „enthront“

Ausgerechnet von der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik ist vorexerziert worden, was die Bundesrepublik Deutschland vermeiden wollte: Prag hat die Deutsche Mark zur Leitwährung erhoben und gleichzeitig — für den Bereich der CSSR — den Dollar enthronet. Prag gab zwei Begründungen für die DM als Leitwährung: 1. sei die westdeutsche Währung „weitaus stabiler“ als der Dollar, 2. kämen die meisten Besucher der CSSR aus der Bundesrepublik Deutschland.

Brüxer Maria-Schnee-Fest in Wien

„Sie verloren alles — was ihnen blieb — ihr Glaube an Gott — und das göttliche Recht auf die Heimat.“ — Die heimatvertriebenen Brüxer feiern dieses Jahr das Maria-Schnee-Fest in ihrer ehemaligen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und erfüllen so ein vor mehr als 559 Jahren von ihren Vorfahren geleistetes Gelübde. Der Anlaß zu diesem Gelübde war der am 5. August 1421 über die Hussiten erungene Sieg. Das Maria-Schnee-Fest, das für jeden Brüxer sowohl in der Stadt selbst, wie in der ganzen Umgebung seit urdenklichen Zeiten ein fester Begriff war und ist, läßt heute umso mehr die Gedanken zurückwandern in jene Zeit. — Samstag, sobald es dunkelte,

begannen sich die Vereine und Bürger zum traditionellen Fackelzug zu ordnen, der seinen Höhepunkt in der Ansprache des Bürgermeisters erreichte. Böllerschießen und Feuerwerk gaben diesem Teil des Festes ein besonderes Gepräge. Die Kirche war festlich geschmückt und illuminiert. Der Sonntag wurde mit einem Morgenweckruf um 5 Uhr früh von den Musikkapellen eingeleitet. Nach dem feierlichen Hochamt in der Kirche zog die Maria-Schnee-Procession durch die Stadt. Der 1. Altar stand beim Kreisgericht, der 2. beim Stadthaus, ein dritter am 2. Platz beim Lazak und der letzte am 3. Platz bei der Piaristenkirche. Kein Brüxer fehlte bei diesem Umzug. Nachmittags ging es zum Festkonzert und Eröffnung der „Vogelwiese“ im Schützenhaus. So wurde in früheren Zeiten das Maria-Schnee-Fest in Brüx gefeiert — ein unvergeßliches Erlebnis!

Das Programm des Brüxer Maria-Schnee-Festes

Landesinnungsmeister-Stellvertreter Bär 60

35 Jahre nach der Vertreibung ruft die Heimatgemeinde des Bezirkes Brüx e. V. zur Teilnahme am traditionellen Maria-Schnee-Fest am 2. und 3. August 1980 in Wien auf. — Das Festprogramm enthält folgende Punkte: **Samstag, 2. August:** Veranstaltungsort und Treffpunkt: Stadrestaurant „Grünes Tor“, Wien VIII., Lerchenfelder Straße Nr. 14, 12.00 Uhr: Saaleröffnung; 14.00 Uhr: Ortsbetreuertagung (Kleiner Clubraum/Weinstüberl); 15.00 Uhr: Hauptversammlung (Großer Clubraum/Bierkeller); 18.00 Uhr: **Heimat- und Volkstumsabend** im Festsaal; 19.00 Uhr: Begrüßung (Hbr. Fritsch und Obmann Stahl), Volksmusik, Lichtbildvortrag „Das zerstörte Brüx“, gemütliches Beisammensein. **Sonntag, 3. August:** 8.00 Uhr: Evang. Gottesdienst in der Dorotheerkirche, Dorotheergasse; 9.00 Uhr: Kath. Gottesdienst in

ansprache Obmann Rudi Stahl, Ehrung verdienter Mitglieder, Totenerhebung (m. musik. Umrahmung) Hbr. Ernst Wollrab, 12.00 Uhr: Mittagessen i. d. anschl. Räumen „Grünes Tor“, gemütliches Beisammensein.

Kürzlich vollendete Landesinnungsmeister-Stellvertreter Siegfried Bär sein 60. Lebensjahr.

LIM-Stv. Bär wurde am 12. Juni 1920 in Gablonz/Böhmen geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule genoß der Jubilar eine fundierte fachliche Ausbildung im väterlichen Betrieb. Nach dem Militärdienst und der Kriegsgefangenschaft war er in der Druckerei Krainer in Villach als Papierschnneider und Lagerhalter tätig. 1947 machte er sich in Steyr-Gleink selbständig und übersiedelte nach einigen Jahren nach Traun-St. Martin. Hier wurde die Familientradition des im Jahre 1881 von seinem Großvater in Gablonz gegründeten Betriebes fortgesetzt. Langsam, aber stets auf gesunder wirtschaftlicher Basis, ging die Entwicklung des Unternehmens aufwärts. Heute beschäftigt der Betrieb rund 40 Dienstnehmer. Die Produktion ist spezialisiert auf überzogene Kartongagen, Geschenkkartons und sonstige Luxusverpackungen, die nicht nur in Oberösterreich, sondern auch in den übrigen Bundesländern wegen ihrer anerkannten Qualität abgesetzt werden. Dem Jubilar, der seit 1971 Mitglied des Innungsausschusses ist und seit 1975 die Funktion des Landesinnungsmeister-Stellvertreters innehat, wurde aufgrund der Bedeutung seines Betriebes in dieser Branche, seiner vorbildlichen Unternehmensführung und seiner geschätzten Mitarbeit in der Fachorganisation bei der Innungstagung 1980 die Ehrennadel der Bundesinnung in Silber verliehen.

Buch- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
 4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblöcke	Quittungen
Broschüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Schachbrett
Denkkarten	Lehrlisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

74 3 51

der Basilika „Maria Treu“ Piaristenkirche, Wien VIII., Jodok-Fink-Platz. Es zelebrieren Heimatpfarrer Reit und Ott. 10.00 Uhr: **Feierstunde** im Saal „Grünes Tor“, Lerchenfelder Straße 14, Begrüßung durch Hbr. Adalbert Fritsch, Wien, Fest-

Gedenken an die Benediktiner

Das Jahr 1980 erinnere nicht nur an die Geburt des Ordensgründers St. Benedikt vor 1500 Jahren, sondern auch an die Zwangsaufhebung der Klöster in der CSSR vor 30 Jahren, sagte der Landesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Richard Hackenberg, vor Führungskräften seiner Organisation in Frankfurt/M. Im Jubiläumsjahr des heiligen Benedikt sollte auch der vier Benediktinerabteien in Böhmen und Mähren gedacht

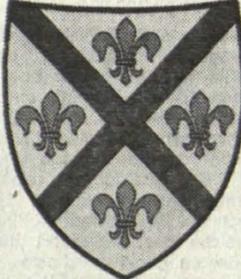
werden, die von kommunistischen Machthabern ausgelöscht wurden. Dies betrifft die Benediktinerabtei Prag-Brewnov, gegründet 993 vom heiligen Adalbert, der von Polen, Ungarn, Tschechen und Deutschen in gleicher Weise verehrt wird; das mährische Kloster Rajgern, das 1048 gegründet wurde; die 1296 gegründete Abtei Braunau in Ostböhmen (heute Rohr in Niederbayern) und die Abtei Prag Emaus, gegründet 1347.

Am 12. und 13. Juli 1980 findet die feierliche

Patenschaftsübernahme der Stadt Ellwangen

über die Heimatvertriebenen aus dem Bezirk Kaplitz im Böhmerwald in Ellwangen/Jagst statt.

Der Patenschaftsrat ladet alle Heimatvertriebenen aus dem Bezirk Kaplitz dazu herzlich ein.



Ein Sender ohne Hörer

Problem des osteuropäischen Rundfunks in deutscher Sprache

Wer beim Suchen eines bestimmten Senders auf der Skala seines Rundfunkapparates plötzlich auf eine Sendung in deutscher Sprache mit slawischem, ungarischem oder rumänischem Akzent stößt, kann sicher sein, daß er eine der vielen Sendungen aus dem Ostblock gefunden hat, mit denen versucht werden soll, die Bürger der Bundesrepublik zu beeinflussen.

Beeinflussen in welcher Richtung? Das Programm aller östlichen Sendungen in deutscher Sprache entspricht im wesentlichen den Richtlinien, die aus Moskau kommen. Es enthält Propaganda in manchen Variationen. Vor allem werden dabei die, wie es in den Sendungen heißt, Erfolge des Kommunismus im Ostblock in den hellsten Farben herausgestellt. Zum anderen wird versucht, die Hörer in der Bundesrepublik zu einer freundlichen Haltung gegenüber dem Kommunismus zu überreden. Die Argumente wechseln dabei, aber das Ziel bleibt immer das gleiche. Schließlich zieht sich wie ein roter Faden durch alle Sendungen die Kritik am „Kapitalismus“. Dabei werden manchmal wirtschaftliche, oft aber auch politische Argumente bevorzugt. Aus den Sendungen der einzelnen osteuropäischen Staaten — ohne DDR — läßt sich immer mit ziemlicher Klarheit ablesen, welche Rolle der Bundes-

zusätzliches Material an die Hand geben. In Moskau, der Zentrale aller Sendungen in deutscher Sprache, hofft man, trotz des bisherigen Mißerfolges mit der Zeit einen „ideologischen Einbruch“ in der Bundesrepublik erzielen zu können. Dazu gehört auch, daß gegenwärtig versucht wird, der deutschen Hörschaft, vor allem in den Sendungen aus der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, klarzumachen, nur eine Trennung von der harten politischen Linie der USA gegenüber dem Kommunismus könnte die Entspannung retten.

Die Rundfunkstrategen in Moskau meinen, sie müßten sich auf einen langwierigen Prozeß zur

Beeinflussung der Deutschen einrichten. Wie lange dieser Zeitraum allerdings sein soll, sagen sie nicht. Vielleicht sind die Kommunisten auch beeindruckt von den Erfolgen der deutschen und amerikanischen Sendungen in ihren Sprachbereichen, die sie selbst mehrfach als äußerst lästig bezeichnet haben. Sie meinen, irgendwann könnten sie ähnliche Erfolge erzielen. Wenn man aber wie die Ostblocksendungen an interessanten Fakten nichts anzubieten hat und der Wahrheit aus dem Wege geht, kann man auf ein Echo beim „Klassenfeind“ im Westen beim besten Willen nicht hoffen.

Arnold Weingärtner (KK)

Sonnwendfeier beim Denkmal der Vertriebenen in Linz

Die Verbände der Heimatvertriebenen und das Bezirkskulturreferat Urfahr unter Leitung von Prof. Wolfgang Dobesberger veranstalteten mit der Landjugend vor dem Heimatdenkmal am Pöstlingberg eine Sonnwendfeier zum 25jährigen Jubiläum des Staatsvertrages.

Ein Bläserquartett leitete die Feier ein, hierauf begrüßte Prof. Dobesberger die Teilnehmer, besonders Bezirkshauptmann Dr. Veith, der die Bedeutung des österreichischen Staatsvertrages für unser Land entsprechend würdigte. Er wies darauf hin, daß nach Kriegsende Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden und viele von ihnen auch in Österreich eine neue Heimat suchten und fanden. Nach zehnjähriger Besetzung wurde Österreich durch die Gunst der politischen Lage aber auch durch die geschickte Politik der damaligen Staatsmänner ein freies Land. Durch den Einsatz und die Opferbereitschaft der Bevölkerung folgte ein wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg wie nie zuvor. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo es gilt, das Erreichte zu erhalten und fortzusetzen, das erfordert vor allem von der Jugend als nachrückende Generation erhöhtes Verantwortungs-

gefühl und Pflichtbewußtsein. Dr. Veith appellierte auch an die vom Landeshauptmann für dieses Jahr verkündete Nachbarschaftshilfe, denn es gebe immer noch genug kranke und alte Menschen, die unserer dringenden Hilfe bedürfen. — Mit der oberösterreichischen Heimathymne „Hoamatland“ fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

Leider fiel das nachfolgend angesetzte „Sonnwendfeuer“ durch den einsetzenden Regen aus, das dafür vorgesehene Programm aber fand im Saal des benachbarten Gasthauses Freiseder unter der Leitung von Prof. Dobesberger statt. Landjugendführer Dipl.-Ing. Kriechbaumer sprach Worte der Besinnung und rief vor allem die Jugend auf, den schlechten Umwelteinflüssen zu widerstehen und ihre Ideale gegen den drohenden Materialismus durchzusetzen. Es folgten gemeinsam gesungene Lieder, ein Sommer- und Winterspiel sowie Volkstänze der Jugend, alles in allem ein bunter Reigen, der mit viel Beifall bedankt wurde; — so wurde es trotz Regen noch ein gelungener Abend, der allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Dr. Zerlik

Prof. Dr. Ing. Dr. h. c. Gottfried Konecny ein Fünfziger



Sudetendeutsche bewähren sich auch in der Vertreibung. Ein Beispiel dafür ist der aus Tropau stammende und in Hannover lebende Universitätsprof. Dr. Ing. Dr. h. c. Gottfried Konecny, dessen 50. Geburtstag am 17. Juni Anlaß für eine kleine Würdigung sein soll. Der Absolvent der Technischen Hochschule München hatte bereits vor seinem Diplom in München den akademischen Grad eines Master of Science an der Ohio State University in den USA erworben und ging 1959 an die Universität New Brunswick (Kanada), wo er am Institut für Photogrammetrie als Professor wirkte. Zwischen 1966 und 1967 war er im Auftrag des National Research Council für die NASA in Texas und an der Universität Sydney in Australien tätig und 1971 bot ihm die Technische Universität Hannover den Lehrstuhl für Photogrammetrie an, den er derzeit innehat. Der in seinem Fachbereich international angesehene Wissenschaftler hat sich unter anderem um die weitere Automatisierung bei der Verarbeitung und Speicherung der aus der Fernerkundung gewonnenen Daten erworben und ist von der angesehenen Universität Tucuman (Argentinien) zum Ehrendoktor ernannt worden. In diesen Wochen bereitet er den XIV. Kongreß der internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung (ISP 1980) in Hamburg als Direktor des ISP-Kongresses vor. Der zu internationaler Berühmtheit gelangte Wissenschaftler ist ein Sohn des verstorbenen Amtsmannes Franz Konecny und der in Nürnberg, Sandstraße 14, lebenden Finanzbeamtin I. R. Olga Konecny. Wir freuen uns mit der Familie Konecny über den wissenschaftlichen Erfolg unseres Landsmannes und schließen uns den vielen Glückwünschen zu seinem Geburtstag herzlich an!

Großtreffen der Böhmerwälder

Das 31. Großtreffen des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich findet am 5. und 6. Juli in Linz statt. Samstag, dem 5. Juli, beginnt um 15 Uhr die heimatpolitische Tagung, ab 20 Uhr findet in allen Sälen des Kaufmännischen Vereinshauses Linz der Begrüßungsabend statt. Sonntag, dem 6. Juli, ist um 9 Uhr Festgottesdienst in der Minoritenkirche, um 10.30 Uhr Kranzniederlegung mit Ansprache am Stifterdenkmal, ab 13 Uhr Heimgastreffen in allen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses.

Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting, 5./6. Juli 1980: „Für Glaube und Heimat“.

Ackermannsgemeinde

republik im weltweiten Spiel der Sowjetunion gedacht ist. Nachdem Moskau lange Zeit die Bundesregierung geschont, ja gelobt hat, wird sie nun, nach ihrer harten Reaktion auf den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan, heftig angegriffen.

Manchmal ist von den östlichen Sendern auch der Versuch gemacht worden, die Heimatvertriebenen anzusprechen. Inzwischen sind diese Versuche wieder eingestellt worden, wohl weil erkannt worden ist, daß gerade in dieser Gruppe die wenigsten Sympathien für den Kommunismus zu wecken sind.

Die Agitation in deutscher Sprache lassen sich die Regierungen des Ostblocks etwas kosten. Gegenwärtig werden täglich 22 Stunden in deutscher Sprache ausgestrahlt. Sie verteilen sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Sowjetunion = sieben Stunden, Polen = fünf Stunden, Tschechoslowakei = vier Stunden, Rumänien = zwei Stunden, Ungarn = 2 1/2 Stunden und Bulgarien = anderthalb Stunden.

Und der Erfolg dieser Sendungen? Es läßt sich schwer abschätzen, wie die Hörer in der Bundesrepublik die kommunistische Propaganda aufnehmen. Legt man aber die Mißerfolge aller kommunistischen Gruppen in der Bundesrepublik zugrunde — Kommunalwahlen, Landtags- und Bundestagswahlen —, dann ist der Erfolg der Sendungen kaum meßbar. Sicher, die engagierten Mitglieder der DKP werden die Sendungen, wenigstens zum Teil, als Pflichtaufgabe auffassen, aber darüber hinaus kann der Osten nicht auf viele Hörer hoffen.

Es erhebt sich dann die Frage, warum täglich 22 Stunden teure Sendezeit vergeudet werden. Die kommunistischen Sendungen aus dem Ostblock verstehen sich in vielen Fällen als Ergänzung der Hörfunk- und Fernsehsendungen der DDR. Zweifellos wollen sie auch den Propagandisten der DKP und eventuellen kommunistischen Betriebsgruppen in westdeutschen Unternehmen

Wir haben gelesen

Anders als in Prag

Anders als in der Tschechoslowakei oder Ungarn, wo sich das Volk verdrossen der überwältigenden sowjetischen Macht beugte, leisten die kämpferischen Afghanen Gegenwehr... Frustration verleitet die Russen zu immer größerer Brutalität... In Moskau gibt es zweifellos führende Persönlichkeiten, die sich wünschen, daß das gesamte katastrophale Unternehmen niemals angefangen worden wäre. Sie möchten gern einen Ausweg finden. Der Westen sollte alles in seiner Macht stehende tun, um deutlich zu verstehen zu geben, daß Rußland keine normalen Beziehungen zum Westen haben kann, ehe der letzte russische Soldat den Heimweg angetreten hat. Und unsere britischen Sportler, die nach Moskau gehen wollen, haben noch Zeit, anderen Sinnes zu werden. Wir ersuchen sie dringend, eingehend darüber nachzudenken.

Daily Express, London

Zum Wirtschaftsgipfel in Prag: Im Ostblock wächst der Unmut

„Tatsächlich handelt es sich um einen eigentlichen ‚Krisengipfel‘. Im gesamten Comecon sieht man sich vor der Tatsache, daß nicht nur die Fünfjahrespläne 1976—1980 nicht erfüllt werden können. Auch die bereits zurückgesteckten Wirtschaftsziele des laufenden Jahres dürften in den meisten Staaten nicht erreicht werden... Die Krisenerscheinungen der Ostwirtschaft haben bereits jetzt in fast allen Ländern zu einer Stagnation, wenn nicht gar, wie besonders drastisch in Polen, zu einem Absinken des Lebensstandards der Bevölkerung geführt. Damit wächst — nach Jahren, in denen man immerhin einen bescheidenen Aufwärtstrend verspürte und langsam gegenüber dem Westen aufholen konnte — der Unmut der Menschen. Nicht überall haben es die Regierungen und Parteien auch verstanden, wie in Ungarn, dem Volk durch Informationen Zusammenhänge klarzumachen und so Verständnis für notwendige Härten als Folge von Sanierungsmaßnahmen zu wecken.“

Tages-Anzeiger, Zürich

Gießhübl-Sauerbrunn, „Mattoni's Gießhübler“ und die Familie von Mattoni

Die Landschaft, in der der Kurort und der Mineralwasserbetrieb Gießhübl-Sauerbrunn entstand, war ursprünglich ein Teil der Herrschaft Engelhaus mit der Burg Engelhaus als Mittelpunkt. Die Herrschaft war vorzeiten Besitz der Grafen Schlick, die damals große Teile des Egerlandes beherrschten. Mönche, von den Grafen Schlick ins Land gerufen, besiedelten, rodeten und kultivierten diese Landschaft von ihrem im Egertal erbauten festen Hof aus, „der Mönche aygen Hof“, um den allmählich das Dorf Eichenhof entstand.

Als die Bewohner der Burg Engelhaus diese verlassen und in das in Solmus erbaute Schloß Gießhübl zogen, entstand aus der Herrschaft Engelhaus die Herrschaft Gießhübl mit dem gleichnamigen Schloß in Solmus als Mittelpunkt. Die Burg wurde zur Ruine.

Die Herrschaft Gießhübl wechselte im Laufe der Jahre sehr oft ihre Besitzer und diese kümmernten sich lange nicht um die auf ihrer Besitzung im Egertal entspringende Mineralwasserquelle, die seit langem — zumindest in der näheren Umgebung — als „Buchsäuerling“ (benannt nach dem nahegelegenen mit Buchen bestandenen „Puchstein“) oder als „Rodisforter Säuerling“ (benannt nach dem nahegelegenen Dorf Rodisfort) bekannt war.

Erst als Ärzte und Wissenschaftler in dem aufstrebenden Badeort „Kaiser-Karlsbad“ in ihre Untersuchungen der dortigen Quellen auch den Buchsäuerling einbezogen und dessen Vorzüge priesen, begannen die Besitzer der Herrschaft Gießhübl die Quelle zu fassen, die Umgebung einzuebnen und Gebäude zu errichten, und Graf Stiebar von Buttenheim veranlaßte am Beginn des 19. Jahrhunderts die Verfassung einer eigenen Schrift über seine Quelle durch zwei Karlsbader Ärzte, welche den medizinischen Ruf des Säuerlings begründete. Leider schiefen diese Bemühungen wieder ein.

Erst die Freiherren von Neuberg schufen ab 1829 mit großen finanziellen Mitteln die Grundlagen für die Entstehung eines Kurortes und die weltweite Versendung des Mineralwassers durch die Errichtung eines Brunnentempels, einer Kolonade, verschiedener Gebäude und Straßenbau-

ten. Im Jahre 1852 besuchte König Otto von Griechenland den Buchsäuerling, seitdem trägt die Quelle den Namen „König-Otto-Quelle“.

Im Jahre 1867 verpachteten die Freiherren von Neuberg ihren Mineralwasser- und Kurbetrieb an den Karlsbader Bürger Heinrich Mattoni. Im Jahre 1868 verkauften die ihre Herrschaft Gießhübl an Hermann Graf Czernin von Chudenitz, der im Jahre 1873 große Teile davon an Heinrich Mattoni verkaufte. Dadurch wurde die Herrschaft Gießhübl geteilt in die Herrschaft Gießhübl-Solmus und die nunmehr Mattonische Herrschaft Gießhübl-Sauerbrunn. Heinrich Mattoni erweiterte alsbald seinen Besitz durch Zukäufe aus umliegenden Gemeindegebieten mit allen dort befindlichen Gebäuden und Quellen.

Heinrich Mattoni entstammte einer i. J. 1693 aus der Gegend um den Comosee nach Karlsbad eingewanderten Familie, die hier alsbald zu Vermögen und Ansehen gelangt war. Er hatte i. J. 1856 die „Karlsbader Mineralwasserversendung“ gepachtet, ein Unternehmen, das die Stadt Karlsbad i. J. 1844 gegründet und verpachtet hatte, das jedoch anfangs keine Erträge erbrachte. Mattoni brachte das Unternehmen jedoch durch Fleiß und Umsicht auf eine bedeutende Höhe, gleichzeitig konnte er Erfahrungen sammeln, die ihm später bei der Führung seines eigenen Betriebes zugute kamen, vor allem erkannte er, wie wichtig Reklame und Propaganda sind: Zeitungsinsertate und persönliche Kontakte durch Geschäftsreisen. So konnte er den Umsatz von 44.983 Krügen i. J. 1856 auf eine Million Flaschen i. J. 1867 steigern. Trotz dieses Erfolges verpachtete die Stadt Karlsbad das Unternehmen i. J. 1876 an den Breslauer Bankier Löbel-Schottländer, der mehr als Mattoni geboten hatte.

Nun konnte sich Heinrich Mattoni mit ganzer Kraft seinem eigenen Unternehmen in Gießhübl-Sauerbrunn widmen und er tat dies mit aller ihm eigenen Genialität. Er brachte alle in und um Gießhübl-Sauerbrunn, vor allem im Duppauer Gebirge, entspringenden Quellen in seinen Besitz, von denen er, die vier in Gießhübl-Sauerbrunn selbst gelegenen Quellen seinem Betrieb anschloß, und er erreichte, daß das Einzugsgebiet der Quellen zum Quellenschutzgebiet erklärt

wurde. Sein Gießhübler Betrieb umfaßte schließlich Lager- und Verwaltungshäuser, Stallungen, Kurhäuser, ein Hotel und ein Kurrestaurant, Angestelltenvillen und Arbeiterhäuser, ein Sägewerk, ein Elektrizitätswerk, eine Werkbahn und einen umfangreichen Waldbesitz. Der Umsatz der Wasserversendung stieg von 280.000 Flaschen i. J. 1867 auf 12 Millionen i. J. 1910. „Mattoni's Gießhübler“ wurde nicht nur in allen europäischen Ländern getrunken, auch in Nord- und Südamerika und im Orient. Lieferverträge bestanden mit allen großen Schiffahrts- und Speisewagengesellschaften und den Hotelgesellschaften.

Auch in seiner sozialen Einstellung gegenüber allen Bewohnern seiner Herrschaft und allen Untergebenen war Heinrich Mattoni seiner Zeit weit voraus. Er schuf für seine Angestellten einen Pensionsfond und für die Arbeiter eine Krankenkasse, und er hatte für alle Nöte stets ein offenes Ohr und, wenn nötig, eine offene Hand. So entstand zwischen ihm als „Landesherrn“ und „Brotgeber“ einerseits und allen Gießhüblern andererseits ein beinahe familiäres Verhältnis, das Jahrzehnte überdauerte und sich auch auf seine Nachkommen übertrug. Als i. J. 1967 der Betreuer des Gießhübler Heimatkreises Heinrich Ertl anlässlich des 100jährigen Bestehens von Gießhübl-Sauerbrunn ein Treffen der ehemaligen Gießhübler nach Landshut einberief, da kamen viel mehr, als man erwartet hatte, sogar ehemalige Kurgäste. Der in Wien lebende Enkel des Firmengründers, Heinrich Edler von Mattoni, der sich heute noch von allen Mattoni-Nachkommen dem Betrieb seines Großvaters am engsten verbunden fühlt, wurde in Landshut spontan zum Ehrenbürger von Gießhübl-Sauerbrunn ernannt.

Heinrich Mattoni war der erste Präsident der Egerer Handels- und Gewerbekammer, Gründer der Karlsbader Sparkasse, Karlsbader Stadtrat und Bürgermeister-Stellvertreter, Karlsbader Ehrenbürger, für seine Verdienste um die Mineralwasserindustrie Österreich-Ungarns ernannte ihn der Kaiser zum „Kaiserlichen Rat“ und erhob ihn als „Heinrich Edler von Mattoni“ in den erblichen Adelsstand. Er starb am 14. 5. 1910 in Karlsbad.

Heinrich von Mattoni hatte i. J. 1907 seinen Gießhübler Betrieb in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt, ihr Vermögen und seinen Privatbesitz hinterließ er seinen zwei Söhnen und vier Töchtern zu gleichen Teilen.

Als Präsident und Vizepräsident der Heinrich Mattoni AG. führten die Söhne des Firmengründers, Leo und Heinrich von Mattoni, das Unter-

nehmen im Sinne ihres Vaters weiter, bis in den 1. Weltkrieg mit großem Erfolg.

Vor allem die Zerschlagung der Monarchie brachte Gießhübl-Sauerbrunn in wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten. Deshalb entschlossen sich die Töchter des Firmengründers zum Verkauf ihrer Aktien, wodurch die Aktienmehrheit in verschiedene fremde Hände kam, zuletzt, vor dem Anschluß des Sudetenlandes ans Reich, in den Besitz des Fürsten Max Lobkowitz, der kurz vor Errichtung des Protektorates nach England emigrierte. Das Reich beschlagnahmte seinen Besitz, darunter die Mattoni-Aktien, als „Reichseinziehungsvermögen Max Lobkowitz“. Daraus brachte die SS die Mattoni-Aktien an sich, das „SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt“ in Berlin übernahm die Verwaltung von Gießhübl-Sauerbrunn.

Unter den neuen Herren nahm das Unternehmen vor allem durch Lieferungen an die Wehrmacht großen Aufschwung, Sonderzüge von 15 und mehr Waggons waren keine Seltenheit. Die Beschaffung von Material und neuen technischen Einrichtungen machte der SS naturgemäß keine Schwierigkeiten. Gebäude und Parkanlagen wurden renoviert, es entstand ein SS-Genesungsheim und unter Einbeziehung der umliegenden Gemeinden, unter die bisher der Gießhübler Bereich aufgeteilt war, wurde die Großgemeinde Gießhübl-Sauerbrunn mit einem hauptamtlichen Bürgermeister geschaffen.

Heute besteht in Gießhübl-Sauerbrunn ein Genesungsheim für Jugendliche, das Kurrestaurant, einst ein beliebtes Ausflugsziel der Karlsbader, dient der Verpflegung der Patienten und ist für Besucher nicht mehr zugänglich. Das Wasser wird nicht mehr, wie früher, direkt an den Quellen abgefüllt, sondern in Röhren zur Abfüllung ins Tal geleitet, wodurch es einen großen Teil des Kohlensäure- und Mineralgehalts verliert. Seinen alten Ruf als einer der besten Säuerlinge der Welt hat der Gießhübler längst eingebüßt.

Nach dem Tode des Firmengründers Heinrich von Mattoni wurde ihm in Gießhübl-Sauerbrunn ein Denkmal gesetzt, eine lebensgroße Statue. Die Tschechen wollten sie 1945 vernichten. Ein Tscheche, langjähriger Angestellter der Firma und nach 1945 Verwalter des Gießhübler Betriebes, ließ die Statue eingraben und später wieder aufstellen. Die Tschechen verwenden jetzt das Foto des Denkmals, das sie eigentlich vernichten wollten, auf ihren Ansichtskarten und in ihren Prospekten als Reklame für Gießhübl-Sauerbrunn.

Egerländer aus Wiesbaden in Linz

Am 24.-27. Mai unternahmen die Wiesbadener mit 42 Teilnehmern einen Gmoiausflug nach Linz/Österreich. Er war als Gegenbesuch zur Linzer Gmoi gedacht, die vor 13 Jahren bei uns in Wiesbaden war.

Vetter Schebesta machte mit uns am anderen Tag eine Busrundfahrt, er erzählte interessant über Land und Leute und zeigte uns die wichtigsten Stellen und Gebäude von Linz, z. B. den Marktplatz, Römerberg, die Martinskirche, den Dom, das Industriegebiet, die Donaubrücke, Urfahr, den Pöstlingberg mit Kirche usw.

Am Abend trafen wir uns mit der Linzer Gmoi zu einem netten und gemütlichen Hutzabend. Vetter Prof. Zerlik leitete diesen mit einem schönen Begrüßungsvortrag ein, und wir sangen nach und nach unsere Lieder: „Üwers Doch“, „Z' (Düa(rr)ngräi(n) is schäi(n)“, „Zan Antreibn is Zeit“ (Egerl. Volkslieder, Chorsätze Vetter Reiter und „Gmoi-Marsch“ (Michael Reiter).

Am Sonntag, dem 8. Juni, wurde von dem Heimatrat der Mödritzer, wie alljährlich, die Fronleichnamprozession in Walkersdorf bei Wien traditionsgemäß abgehalten. Diese Prozession war so gestaltet, wie dies seinerzeit in unserer Heimatstadt Brunn und deren Umgebung üblich gewesen war.



Wien

Bruna in Wien

Heimatabend. Am 14. Juni fand im Saal des Hotels Fuchs, Wien 15, Mariahilfer Straße 138, unser Juni-Heimatabend statt. Auf Grund des an diesem Tage herrschenden sehr heißen Tageswetters war der Besuch etwas schwächer als üblich.

Am Fronleichnamstag, dem 5. Juni, fand die alljährlich wiederkehrende Gräberpilgerfahrt zu den Massengräbern unserer Toten statt. Der Wettergott hat es mit uns gut gemeint, denn es schien mit einer kleinen Unterbrechung die Sonne, die für eine angenehme Atmosphäre sorgte.

Sudetendeutscher Heimattag 1980

Liebe Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen!

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich veranstaltet wieder einen SUDETEN-DEUTSCHEN HEIMATTAG für alle Sudetendeutschen und deren Freunde aus ganz Österreich! Dazu sind auch die Landsleute aus der Bundesrepublik Deutschland und aus den anderen Ländern recht herzlich eingeladen!

Diese Veranstaltung findet vom

Freitag, den 26. September bis Sonntag, den 28. September 1980

in Wien und Klosterneuburg statt!

Nur mehr 12 Wochen trennen uns von dieser bedeutendsten Veranstaltung unserer Volksgruppe in Österreich! Die Vorbereitungen sind voll angelaufen und die Flugblätter mit dem genauen Programm liegen auch schon auf.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß Zimmerbestellungen nur beim Wiener Verkehrsverein, A-1010 Wien, Johannesgasse 23, zu tätigen sind! Bitte machen Sie Ihre Bestellung sofort, nur so bekommen Sie das Zimmer, das Sie wollen!

Das Motto für Landsleute und Freunde kann nur lauten:

WIR NEHMEN AM SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTAG 1980 IN WIEN UND KLOSTERNEUBURG TEIL!

Auf Ihre werte Teilnahme freut sich schon jetzt

der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und der Festausschuß!

und man sah viele Landsleute, die die Tränen ihrer Rührung trockeneten. Er fand die richtigen Worte zum Geschehen des furchtbaren Todesmarsches der Brüner! Anschließend legte Bundesobmann Wilhelm Hennemann einen schönen, in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz gehaltenen Kranz nieder.

Fronleichnamprozession der Mödritzer und Walkersdorfer in Walkersdorf.

Am Sonntag, dem 8. Juni, wurde von dem Heimatrat der Mödritzer, wie alljährlich, die Fronleichnamprozession in Walkersdorf bei Wien traditionsgemäß abgehalten. Diese Prozession war so gestaltet, wie dies seinerzeit in unserer Heimatstadt Brunn und deren Umgebung üblich gewesen war.

Kur und Urlaub

im Luftkurort, gegen Herz-, Lungen- und Kreislaufstörungen, bei Bewegungstherapie, vor den herrlichen Berchtesgadener Alpen, im wohllichst ausgestatteten, reichlich bietenden

Landhaus Tännengau

Maria Schön, Frühstückspension, A-5084 Großgmain, Plainburgstraße 188, Tel. 0 62 47 / 288, ortszentral, Zentralheizung, Zimmertelefon, sonnige Lage, Balkone, Liegearten, ganzjährig geöffnet, regelmäßiger Autobus-Festspielstadt, Autobahnhof Salzburg und nur 5 km Autobus oder 25 Gehminuten nach Bad Reichenhall, Kurmittelhaus, alle Kassen, auch Österreichischer. Bei uns wohnen Sie billiger und gesünder. Preisliste anfordern!

ist dies ein Anfang zu einer späteren, ersprießlichen Zusammenarbeit aller Brüner und ihrer Nachbargemeinden!

Besuch des Massengrabes in Purkersdorf. Am Sonntag, dem 15. Juni d. J., wurde das Massengrab unserer Landsleute in Purkersdorf, unter der Führung der Frauen Anny Stelzer und Steffi Herfort von mehreren Brünerinnen und Brünern besucht. In diesem Massengrab liegen 182 Landsleute begraben. Zu ihrem Gedenken wurde ein schöner Kranz niedergelegt und ein Gebet verrichtet.

Treffen der Mödritzer und Walkersdorfer in ihrer Patenstadt Erbach an der Donau, BRD. Vom 13.-15. Juni d. J. wurde das alljährlich in Walkersdorf bei Wien und in Erbach a. d. Donau, BRD, sich abwechselnd wiederholende Treffen der Mödritzer, Schöllsitzer, Priesenitzer, Morbesser, Ober- und Untergerspitzer Heimatvertreter abgehalten. Die Organisation dieses großen, erhabenen Treffens lag in den Händen des allzeit tüchtigen und rührigen Obmannes des Mödritzer Heimatrates, Herrn Paul Lochmann samt Gattin, Sohn und Töchtern. Es war ein Fest voller Schwung und Elan, als auch Freude! Das Programm war einmalig, sehr reichhaltig und imposant! Schöner hätte es nicht sein können.

schulrat Direktor Johann Galler, Vizebürgermeister Holzer, der Bläserchor Walkersdorf, eine Gesangsgruppe und viele Walkersdorfer Jugendliche teil. Von der BRD waren anwesend: Herr Bürgermeister Eugen Bulling von Erbach an der Donau, Kreisrat Ernst Tomschik und SKH (!) Dr. Otto von Habsburg. An der Organisation dieses Treffens war Kreisrat Tomschik maßgeblich beteiligt und gebührt ihm volles Lob und Anerkennung ob seiner hervorragenden Leistung! Das Treffen fand stets rauschenden Beifall!

Brüxer Volksrunde in Wien

Am Samstag, dem 21. Juni, fand die monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien im Stammlokal statt. Nach der Begrüßung gratulierte der Leiter der Volksrunde den Geburtstagskindern des Monats Juni namens der Volksrunde herzlich, und zwar Hschw. Fritsch, Gattin des Leiters, die unermülich für die Volksrunde tätig ist, Hschw. Mag. pharm. Dausch, Lenkauer, Hbr. Köllner, und Zuber! Ferner wurden an unseren immer noch erkrankten Hbr. Kacerovsky alleits die besten Genesungswünsche übermittelt! Anschließend berichtete Hbr. Hofrichter über den Verlauf des Abends bei den Erzbergirlern, der schön und harmonisch wie immer verlaufen ist.

Freudenthal (Alt Vater)

Ldm. Oskar Langer feiert am 28. August seinen 75. Geburtstag. Am 28. 8. 1905 in Freudenthal, Schles., in der Cyrillgasse Nr. 8, geboren, wo er auch seine Kindheit und Jugend verbrachte. Hintergasse, Floriangasse, Wurstwald, der Haselberg, die Blumenau beim Schwarzbach waren die Plätze der fröhlichen Kinderspiele. Weil seinen Eltern die Geldmittel fehlten, konnte er nicht das Gymnasium besuchen, sondern nur die Bürgerschule und die Staatsfachschule für Weberei. Bis 1931 war er bei der Fa. G. Marburg und Söhne beschäftigt, kurze Zeit als Angestellter der Bezirkskrankenkasse, von 1932 bis 1945 als Verwaltungsgangestellter bei der Stadtgemeinde Freudenthal. 1933 führte er Fr. Mizzi Köhler als Braut nach Hause, zuerst in die Sudetengasse und dann wohnten sie in der Badeauegasse. 1940 mußte er zur Wehrmacht einrücken und kam nach der Ausbildung zu einer Truppeneinheit nach Krakau, von dort ins Protektorat, dann in russische Gefangenschaft und 1945 nach Wien. Als seine Frau Mizzi nach der Aussiedlung aus Freudenthal in die BRD dann doch 1946 nach Wien kam, haben beide eine nette Wohnung eingerichtet, und Herr Langer fand Arbeit als Lagerverwalter bei einer Kessel- und Kamineinbaufirma in Wien bis zu seiner Pensionierung. Beide trafen sich in Wien mit Freudenthalern besonders auch beim Mariazellerwirt im Kaasgraben und wurden dort auf die Heimatgruppe Freudenthal/Alt Vater, der sie dann auch am 1. 4. 1959 als Mitglieder beitraten. Herr Oskar Langer wurde bald in den Vorstand gewählt. Er ist Kassenprüfer der Heimatgruppe, er führt das Mitgliedsverzeichnis, sendet zu den Fest- und Geburtstagen die Glückwünsche an die Mitglieder, derzeit auch noch geschäftsführender Schriftführer. Sein besonderes Verdienst ist aber die kulturelle Betreuung der Heimatgruppe, die er nach dem Tode von Prof. Scholz übernommen hat. Immer hält er die Erinnerung an unsere schöne schlesische Heimat wach und bringt Vorträge, Gedichte und lustige Einlagen bei unseren Treffen, die alle erfreuen. Alle Mitglieder der

Heimatgruppe, alle Freunde und Bekannten wünschen ihm zu seinem Jubelfeste alles erdenklich Gute, besonders Freude und Gesundheit, daß er seiner lieben Frau Mizzi und der Heimatgruppe noch viele, viele Jahre erhalten bleibt.

Sonnwendfeier in Hadersfeld. Am Donnerstag, dem 19. Juni, fand unter Führung unseres Obmannes Lm. Ing. Schreiber die heurige Sonnwendfeier der Heimatgruppe Freudenthal auf Schloß Hadersfeld in NÖ. statt. Beim Eintreffen wurden wir alle von dem Schloßherrn, Ehrenmitglied der Heimatgruppe Freudenthal, Lm. Werner Olbrich, samt seiner lieben Gattin Anneliese freudig begrüßt und willkommen geheißen, und es wurde bedauert, daß nicht alle Heimatsfreunde daran teilnehmen konnten. Obm.-Stv. Lm. Dechant Harbich begrüßt alle Erschienenen im Namen der Heimatgruppe Freudenthal, Ehrenmitglied Lm. Escher samt Gattin als Vertreter des Humanitären Vereines sowie den Obmann der Trachtengruppe, Lm. Mag. Herbert Stephan samt Gattin, gibt das Programm des Tages bekannt, worauf uns von der Familie Olbrich, es war ein herrlich schöner Tag mit sommerlicher Wärme, ein kühler Trunk gereicht wurde. Vor dem Mittagessen hielt Lm. Dechant Harbich in der Schloßkapelle eine stille Andacht, wo er auch dem verstorbenen Schloßherrn und ehemaligen Obmann der Heimatgruppe Freudenthal, Lm. Walter Olbrich, für seine großen Verdienste um unsere Heimatgruppe in ehrenden und Dankesworten gedachte und dem jetzigen Besitzern weiterhin Glück und Segen wünschte. Im nahegelegenen Gasthaus wurde das Mittagessen eingenommen, es mundete allen prächtig, wo auch die schöne und reizende Gegend und die reine und gute Luft zu gutem Appetit anregte. Anschließend gab Obm.-Stv. Lm. Nitsch die Geburtstage der Monate Juni und Juli bekannt. Lm. Werner Olbrich, welcher in Vertretung des Obmannes Lm. Ing. Schreiber an einer Landesleitungssitzung der SLO teilnahm, gab einen kurzen Bericht über den Sudetendeutschen Heimattag am 27. und 28. September 1980 in Klosterneuburg, wo auch bereits Abzeichen dazu verkauft wurden. Bei der Rückkehr auf unsere Lagerwiese im Schloß wurden wir von der Familie Olbrich zu einer Kaffeejause eingeladen, wo u. a. auch von fleißigen Frauenhänden selbstgebackener Kuchen mitserviert wurde. Am Nachmittag versammelten wir uns dann zur Sonnwendfeier um den Feuerstoß, wo Obm.-Stv. Dechant Harbich einleitende Worte sprach und mit der 1. Strophe des Liedes „Kein schöner Land“ begonnen wurde. Es wurden Feuersprüche von einzelnen Landsleuten mit Liedern untermalt, zum Vortrag gebracht, der Feuerstoß entzündet, wo auch unserer vielen Opfer mit dem Liede vom guten Kameraden gedacht wurde. In seiner Ansprache gedachte Obm.-Stv. Lm. Harbich des uralten Brauches der Sommeressenwende, woraus sich später auch die Johannesfeuer entwickelt haben. Am 20. Juli nachmittags, 15 Uhr, zwangloses Beisammensein im Buschenschank bei Lm. Gerhard Wolff in Neustift am Walde. Im Monat August 1980 findet keine Zusammenkunft statt.

Hochwald

Liebe Mitglieder und Freunde von unserem Hochwald! Etwas verspätet will ich euch noch vor der Urlaubszeit einen Bericht über unser abgelaufenes Vereinsjahr geben. Bei unseren monatlichen ersten Samstagen feierten wir mit unseren Müttern am 3. Mai den Muttertag. In unserem Vereinslokal Gasthaus Karl Grisch, 1180 Wien, Antonigasse 33, konnten wir eine schöne Zahl von Mitgliedern und Müttern begrüßen und mit Kaffee und Gugelhupf bewirten. Nach der Kaffeejause eröffnete Obm. Leopold Osen den Vereinsabend. In Begleitung von Kulturreferent Joh. Grubmüllers Ziehharmonika sangen wir zur Einleitung die Lieder „Dort tief im Böhmerwald“ und „Hast Du noch ein Mütterchen“. Auch schöne Gedichte zur Feier des Tages brachte Frau Josefina Pröll und Leopold Osen. Nun ging es wieder gemütlich weiter bis zur Sperrstunde. Zur Muttertagsfahrt am 15. Mai (Christi. Him.) haben wir unsere Mitglieder-Mütter in zwei großen Autobussen ins Waldviertel geführt. Nach einem zweistündigen Aufenthalt in Maria-Dreieichen, fuhren wir zum Mittagessen zur Gastwirtin Maria Toifl nach Klein-Burgstall, wo wir uns bei großer Auswahl von Gerichten reichlich sättigen konnten. Nach einem gemütlichen Nachmittag ging es abends wieder der Wienerstadt zu. Am 31. Mai feierten wir unseren letzten Heimabend vor dem Sommer, wo es mit dem gewöhnlichen gemütlichen Ausgleich zum Vatertag kam. Auch die Väter sollen einen Anteil an dem Hochwald haben. Unser Gastwirt Karl Girsch versorgte uns auf allen zehn Tischen mit einem guten Tröpferl. Am 5. Juni (Fronleichnam) führte unser Kulturreferent, Joh. Grubmüller, uns mit einer fünf-tägigen Autobus-Sternfahrt nach Ost-Tirol. Es ging über den Semmering, Bruck an der Mur, Leoben, Friesach, Villach, Kartitsch, wo wir unsere Unterkunft hatten. Von da ging es jeden Tag in eine andere Richtung.

Bund der Nordböhmen

Am 14. Juni fand der letzte Heimatnachmittag vor den Sommerferien im Hotel Fuchs statt. Obmann-Stv. Christl Kloos konnte diesmal nur 36 Landsleute begrüßen. Der geringe Besuch war wohl auf die überaus große Hitze an diesem Nachmittag zurückzuführen. Ein besonderer Willkommensgruß galt der aus der Ostzone gekommenen Schwester unseres Vorstandsmitgliedes Lm. Dipl.-Ing. Lengfelder. Lm. Kloos verwies auf den nächsten Heimatnachmittag am 13. September und werden die Treffen weiterhin an jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel Fuchs um 16 Uhr stattfinden. In Erinnerung wurde auch das jährliche Sudetendeutsche Treffen am 27./28. September in der Patenstadt Klosterneuburg im Klosterneuburger Stiftskeller gebracht. Dann folgte ein Bericht über die am 15. Mai veranstaltete Busfahrt in das Burgenland und waren alle Teilnehmer von diesem Ausflug restlos begeistert, besonders der Abschußbeurige in Tattendorf fand großen Anklang. Zum Abschluß ersuchte Christl Kloos die noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge zu bezahlen.

Reichenberg-Friedland

Der Landkreis Fulda als Patenkreis für den ehemaligen sudetendeutschen Landkreis Friedland i. Isergebirge und die Stadt Hünfeld als

Das 31. Großtreffen des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. findet vom 5. bis 6. Juli 1980 in Linz in den Sälen des Kaufmännischen Vereinshauses, Landstraße 49, statt.

Patenstadt für die Stadt Neustadt a. d. Tafelfichte geben sich die Ehre, alle unsere Landsleute zu den Veranstaltungen aus Anlaß des 17. Bundestreffens des Heimatkreises Friedland und des Bundestreffens der Neustädter a. d. Tafelfichte, verbunden mit der 25jährigen Bestandsfeier der Patenstadt Hünfeld-Neustadt herzlich einzuladen. Am Freitag, den 18. Juli 1980, findet um 18 Uhr eine Gedenkstunde für Dr. Oskar Krömer im Kasino des ehemaligen Landratsamtes Hünfeld statt. Samstag, den 19. Juli 1980, gibt der Magistrat Hünfeld im Rathausaal um 10 Uhr einen Empfang für die Neustädter. Um 14.30 Uhr findet eine Feierstunde anlässlich des Jubiläums im Saal des Kolpinghauses statt. Die Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem neuen Friedhof findet um 18 Uhr statt. Der übliche Heimatabend im Zelt auf dem Festplatz im Haselgrund beginnt um 19.30 Uhr. Am Sonntag, den 20. Juli, um 8.30 Uhr findet der katholische Gottesdienst in der St.-Jakobus-Kirche statt. In der Stiftskirche beginnt der evangelische Gottesdienst um 9 Uhr. Den Höhepunkt des 17. Bundestreffens bildet der Festakt in der Aula des Wigbertgymnasiums an der Jahnstraße, wo die Festansprache von Dr. Otto von Habsburg gehalten wird. Der Ausklang des Festes findet im Zelt im Haselgrund statt. Zimmerbestellungen sind an den Landkreis Fulda, Kuratorium Friedland, D-6418 Hünfeld, zu richten.

„Thaya-Bund der Südmährer“

Geburtstage im Juli: Johann Letalik, Eisen-grub (97), Wien; Josefine Kunder, Nikolsburg (97), Wien; Anna Wagner, Nikolsburg (93), Salzburg; Emmerich Schrempel, Nikolsburg (93), Mistelbach; Agnes Cerweny, Feldsberg (92), Krems; Josefa Kellner, Unter-Tannowitz (92), Wien; Anna Haudek, Unter-Themenau (91), Bernhardtsthal; Christine Pikisch, Sitzgras (91), Wien; Marie Schwingenschlögel, Wilhelmsburg (90), Ort-mann; Marie Gerl, Nikolsburg (90), Wien; Jakob Bartl, Niederstall (89), Gmünd; Karl Schwarz, Gerstenfeld (88), Wien; Florian Polster, Tresko-witz (87), Pirowarth; Oswald Beck, Olkowitz (87), Gablitz; Anna Grimm, Bratelsbrunn (86), Borus-Schweden; Theresia Skorepa, Auspitz (86), Maria-Enzersdorf; Martha Koller, Deutsch-Konitz (85), Hohenwart; Klara Henschl, Bratelsbrunn (85), Wien; Johann Pech, Pulgram (85), Wien; Maria Kallupp, Pulgram (85), Wien; Rosa Bam-buschek, Lechwitz (84), Wien; Amalia Försehel, Urbau (83), Mistelbach; Marie Kreutzer, Klent-nitz (83), Wien; Anna Puff, Nikolsburg (83), Wien; Marie Janitschek, Weisstätten (83), Wien; Anna Hofmann, Mühlfranz (82), Stronsdorf; Marie Pevny, Znaim (82), Wien; Maria Matzka, Eis-grub (82), Wien; Heinrich Pegrisch, Schackwitz (81), Wien; Marie Finkes, Bergen (81), Wr. Neu-stadt; Johanna Pletzer, Wostitz (81), Wien; Frieda Pokorny, Znaim (81), Wien; Anna Hofhansl, Schwarzbach (81), Gmünd; Elisabeth Sogel, Dürr-nholz (81), Wien; Anna Krupp, Nikolsburg (81), Wien; Gabriele Mader, Znaim (81), Wien; Marie Brunner, Irritz (81), Wien; Alois Pristi, Possitz (80), Oberstoch-Stall; Josef Weiss, Probitz (80), Wien; Heinrich Kowar, Zlabings (75), Wien; Jo-hann Kornherr, Rausenbruck (75), Wien; Emilie Reichel, Pulgram (75), Wien; Maria Friedl, Jam-nitz (75), Wien; Marie Schreiber, Frischau (75), Wien; Johanna Linska, Bergen (70), Wien; Anna Pohl, Zlabings (86), Wien; Marie Kumpel, Rausenbruck (85), Wien; Johann Fasching, Znaim (85), Mümichshofen; Karl Heidenreich, Urbau (85), Kl. Wiesendorf; Marie Wolf, Bergen (84), Wien; Ägidius Reichel, Pulgram (84), Wien; Anna Gil-ler, Leipertitz (83), Wien; Anna Kraus, Borowitz (83), Wien; Ida Wenzl, Garschönthal (83), Wetzels-dorf; Theresia Schmidt, Pulgram (83), Wien; Marie Pospischi, Pulgram (82), Hausbrunn; He-lene Schwed, Unter-Tannowitz (82), Maria-En-zersdorf; Helene Payer, Göding (82), Wien; Anna Finkes, Bergen (82), Poysdorf; Otto Schulz, Par-dorf (82), Kierling; Josef Schulz, Zlabings (81), Gars am Kamp; Aloisia Brunner, Althart (81), Wien; Marie Schmid, Ober-Wüsternitz (81), Wien; Rosa Jerik, Auspitz (81), Wien; Theresia Kanin-ger, Hödnitz (81); Rudolf Zillich, Nikolsburg (80), Poysdorf; Josef Eibling, Malspitz (80), Bisam-berg; Marie Pech, Nikolsburg (80), Drasenhofen; Marie Paschola, Lundenburg (80), Wien; Rosa Donauer, Leipertitz (80), Wien; Stefan Pfabel, Altstadt (80), Wien; Franz Mischka, Nikolsburg (75), Wien; Franz Brunner, Schattau (75), Wien; Marie Stanka, Tracht (75), Mödling; Johann Waldherr, Grusbach (75), Wien; Adoline Büch-ler, Neudek (75), Hauskirchen; Regina Schreier, Dürrholz (75), Wien; Franz Unzeitig, Nikolsburg (75), Hausbrunn; Karl Schaden, Höflein (75), Hörersdorf; Franz Wölfel, Feldsberg (75), Pal-terndorf; Rudolf Horak, Auspitz (75), Spelsend-orf; Johanna Maurer, Stallek (75), Drosendorf; Anna Miks, Unter-Tannowitz (75), Wien; Karl Schulz, Nikolsburg (75), Wien; Karl Waach, Rau-senbruck (75), Wien; Johann Höger, Höflein (75), Wien; Marie Karinger, Hödnitz (70), Laa a. d. Thaya; Ludwig Krebs, Mißlitz (70), Wien; Eduard Kellner, Klein-Seelowitz (70), Albrechtsberg; Johanna Straka, Nikolsburg (70), Kl. Schwein-barth. Allen unseren Jubilaren recht herzlichen Glückwunsch!

Geburtstage im August: Ludwig Wurmböck, Gurwitz (99), Klosterneuburg; Rosina Mitsch, Wostitz (99), Wien; Marie Mondl, Grusbach (93), Wien; Prof Hans Kratschmar, Znaim (93), Wien; Gustowina Klima, Brunn (93), Krems; Valerie Pollanka, Znaim (89), Wien; Josef Langer, Ni-kolsburg (88), Wien; Theresia Karinger, Hödnitz (87), Gugging; Maria Habel, Nikolsburg (87), Wien; Marie Zipfl, Bergen (86), Vösendorf.

Trauerfälle der Heimat: Hubert Kögler, Felds-berg (76); Raimund Mahr, Wostitz (76); Dr. Fritz Felzmann, Auspitz (85); Johann Bacher, Höflein (80); Anna Fischer, Dürrholz (90); Josef Stolla, Gardau (86).

Tagungen und Veranstaltungen: Die Lands-mannschaft „Thaya“ Bund der Südmährer in Österreich gibt allen Landsleuten und Freunden bekannt, daß in den Monaten Juli und August 1980 wegen der Urlaube keine Monatstreffen im Gasthaus Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3, statt-finden. Erst im Monat September 1980 finden die gewohnten Monatstreffen im Gasthaus Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3, wie folgt statt: Am 2. Sonntag im September (14. 9.) für die Lands-leute des Bezirkes Auspitz und Umgebung mit den Landsleuten von Muschau, und am 3. Son-natag im September (21. 9.) für die Landsleute der Bezirke Nikolsburg und Znaim. Beginn der Tref-fen ist jeweils 15 Uhr. Die Monatstreffen im ersten Halbjahr wurden sehr stark und mit großem Interesse besucht, und so erwarten wir auch im zweiten Halbjahr rege Beteiligung un-serer Landsleute und laden sie jetzt schon recht herzlich ein, denn es gibt immer wichtige Infor-mationen. Die Vereinsleitung

Achtung! Wie alljährlich, wird auch heuer wieder die Vereinskanzlei im Monat August wegen Urlaubs gesperrt, sodaß die Sprechtag am Dienstag und Donnerstag von 8-13 Uhr ent-fallen. Der erste Sprechtag nach der Urlaubs-sperre ist daher am Dienstag, dem 2. September, von 9 bis 13 Uhr. — Anmeldungen für die Auto-busfahrten zum 32. Bundestreffen der Südmäh-ner am 26. und 27. Juli 1980 in Geislingen können

SUDETENDEUTSCHE JUGEND
ÖSTERREICHS

GEMEINDE REINGERS

Einladung

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs veranstaltet gemeinsam mit der Gemeinde REIN-GERS bei Litschau im Waldviertel/NO. — der Patengemeinde von Neubistritz — ein Wochen-ende des Volks- und Brauchtums!

Dazu sind die Bevölkerung, alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen! Die Veranstaltungen stehen unter dem Ehrenschutz des Herrn Bürgermeisters von Reingers, Karl BÖHM!

PROGRAMM

Samstag, 5. Juli 1980

Volkstumsabend

unter dem Motto: „EINE REISE DURCH DAS SUDETENLAND“
(mit Bildern, Lesungen, Volkstänzen, Liedern u. a. m.)
Ort: FREIZEITZENTRUM in REINGERS

Beginn: 20 Uhr

Eintritt frei — Spenden erbeten!

Sonntag, 6. Juli 1980

Nach der 8-Uhr-Messe: Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal der Neubistritzer (hinter der Pfarrkirche).

Anschließend: Volkstanzvorführungen der Sudetendeutschen Jugend in Tracht (nur bei Schönwetter).

KOMMEN AUCH SIE, AUF IHREN WERTEN BESUCH FREUEN SICH DIE VERANSTALTER!

im Monat Juli zu den gewohnten Sprechtagen (Dienstag und Donnerstag) telefonisch oder persönlich vorgenommen werden, falls noch freie Plätze vorhanden wären. Die Vereinsleitung

Achtung. Tischrunde Voitelssbrunn, Neudek und Pulgram! In den Monaten Juli und August finden wegen der Urlaube keine Zusammenkünfte (am gewohnten 1. Sonntag des Monats) statt. Nach der Urlaubspause treffen wir uns am 14. September 1980 das erste Mal, wie gewohnt, bei unserem Landsmann Hans Gottwald im Gasthaus, 1020 Wien, Obere Donaustraße 57, um 15 Uhr. Ab Herbst 1980 finden unsere Monats-treffen (Tischrunden) nicht wie gewohnt am er-sten, sondern am zweiten Sonntag jedes Monats statt. Um zahlreichen Besuch bitte ich schon jetzt alle Landsleute.

Heinrich Parisch (Ortsvertrauensmann)

Troppau

Am 20. Juni gedachten die Troppauer der 43. Wiederkehr der Priesterweihe ihres Obmann-Stellvertreters P. Bernhard Tonko, eines echten Volkspriesters, der vorbildliche Leistungen auf sozialem Gebiete zu verzeichnen hat. Das Gemeinschaftsleben der Heimatgruppe fand beim „Ausflug ins Burgenland mit Besichtigung der „Fischerkirche“ in Rust, die nur selten ge-öffnet ist und dabei eine seltene Sehenswürdig-keit darstellt sowie der eingehenden Besichti-gung der prachtvollen Barockkirche in Frauen-kirchen unter viel bedankter Führung eines Franziskaner Paters einen geistigen Höhepunkt. Die Bootsfahrt auf dem Neusiedler See von Mörbisch nach Illmitz war für einige eine Probe der Seetüchtigkeit, zumal eine frische Brise für bewegten Wellengang mit kleinen Brechern sorgte. Eine Lust für die, welche bei einem Glä-schen Barak ihr körperliches Gleichgewicht be-hielten. Bei Sonnenschein gab's in Gols einen fröhlichen Abschluss mit dem allgemeinen Wun-sche einer baldigen Wiederholung. Den Abschluß ihrer Halbjahrsarbeit beendete die Heimat-gruppe mit den Geburtstagswünschen, die Pater Tonko überbrachte, an die 91jährige Frau Anna Schenk in Payerbach, die 88jährige Frau Ste-fanie Dolecek, den 86jährigen Hans Heppel sowie den 82jährigen Damen Anni Jahn, Antonie Vltavsky, Hedwig Reschny, Anni Fritz geb. Wit-tek und Marie Richter. Seinen 80. Geburtstag beging Ing. Alfred Gromes sowie den 60. Frau Hermine Vogt-Sonnabend, flankiert von unserem unverwundlichen, leider im Ausland lebenden Walter Warbek. Ein dreifaches Jubelfest feiert unser Troppauer Lm. Ing. Alfred Rügen mit seinem 75. Geburtstag, der goldenen Hochzeit und seinem 25jährigen Jubiläum als Obmann des Sudetendeutschen Pressevereines und damit der „Sudetenspost“. Besonders ihm, aber auch den übrigen ein herzliches „ad multos annos“! Der Obmann wünscht allen seinen Landsleuten an-genehme Ferien mit dem Wunsche eines frohen Wiedersehens am 14. September in Gumpoldskirchen, dem traditionellen Gemeinschaftstreffen mit den Freudenthalern in Erinnerung an die Wallfahrt auf den „Köhlerberg“.



Oberösterreich

Linz: Goldene Hochzeit

Am 21. Juni feierten das Ehepaar Johann und Martha Minarsch bei voller Gesundheit im gro-ßen Kreise ihrer Lieben das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar stammt aus Brattersdorf, Kreis Mährisch Schönberg und wohnt bei ihrer Tochter Herta Fiedler, Linz, Linzer Straße 13 a. Um 11 Uhr fand die Jubeltrauung in der Pfarr-kirche St. Magdalena statt, an der Orgel um-räumte die hl. Messe die Professorin Eilfriede Huber und Prof. Manfred Pils sang Lieder aus der „Schöpfung“ von Josef Haydn und den „Liebestrank“ von Donizetti. — Das Festmahl fand anschließend im Gasthof Reichl in Sankt Magdalena statt. Den Abschluß bildete eine Fahrt zur Rokokokirche nach Wilhering und nach Dörnabach zum Fischerwirt, wo die Festfeier aus-klang. Die Leitung der Sudetenpost, deren lang-jährige Bezieher das Jubelpaar ist, wünscht Johann und Martha Minarsch noch viele Jahre in Gesundheit und Glück.

Enns-Neugablonz

Die Vollendung seines 75. Lebensjahres feiert am 16. Juli Lm. Johann Purkert aus Unter-Wisternitz in Mähren im Kreise seiner Lieben in 4470 Enns, Perlenstraße 10. Nach der Vertrie-bung im Jahre 1945 traf Lm. Purkert mit seiner Familie in Losensteinleiten auf die Gablonzer und gründete in der Folge im Rahmen der Gablonzer Industrie in Enns eine eigene Firma die sich im Laufe der Zeit zu einem sehr an-sehnlchen, großen und modernen Betrieb ent-wickelte. Die Ortsgruppe gratuliert dem Heimat-freund sehr herzlich und wünscht noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Familie. — Als

Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere zum 86. am 8. 7. Fritz Roubal aus Pohrlitz in 4020 Linz, Ziegeleistraße 81; zum 85. am 21. 7. Engel-berk Klein aus Leipertitz in 4400 Steyr, Straße des 12. Februar 1; zum 83. am 8. 7. Johann Treutner aus Nikolsburg in 4061 Pasching, Stif-terstraße 8; zum 78. am 9. 7. Friedrich Wieder aus Damitz in 4491 Niederneukirchen, Steggraben 16; am 28. 7. Amalie Keller aus Znaim in 4020 Linz, Breitwiesergutstraße 40; zum 75. am 6. 7. Hein-rich Radkowsky aus Mißlitz in 4020 Linz/Hart, Spitzgärtstraße 29; zum 74. am 7. 7. Johann Hengel aus Znaim in 4020 Linz, Woissauerstr. 8; am 14. 7. Maria Winter aus Erweis in 4033 Linz-Ebelsberg, K.-Lenk-Straße 17; am 26. 7. Ludwig Sieber aus Damitz in 4490 St. Florian, Markt-platz 2; am 26. 7. Ernst Wagner aus Maires in 4780 Schärding, Eggersham 4; am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz in 4020 Linz, Hatschek-straße 14; zum 73. am 1. 7. Rudolf Schnitzer aus Dürrholz in 4020 Linz, Eisenwerkstraße 20; zum 72. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg in 4060 Leonding, Zehentlandweg 23; zum 71. am 18. 7. Erwin Stärk aus Frankstadt in 4033 Linz-Ebelsberg, Auhirschgasse 55; zum 70. am 12. 7. Anna Schwarz aus Grambach in 4020 Linz/Urfahr, Linke Brückenstraße 11; zum 65. am 24. 7. Fran-ziska Schneider aus Wostitz in 4045 Linz-Ple-sching 37.

Mütterehrerung: Der Muttertag ist im Grunde genommen ein Fest, das im engsten Familien-kreis gefeiert werden soll. Nur die Familie selbst weiß um die Leistungen, die Mühen und Opfer, die die Mutter für ihre Kinder, für die Familie im Laufe eines Jahres erbringt. Und doch ist es ein schöner Brauch, die Frauen und Mütter auch in den Heimatverbänden anlässlich des Mut-tertages zu ehren, ihrer zu gedenken. Unser Verband führte die Mütter am Samstag, 31. Mai, mit zwei Autobussen und mehreren Pkw ins obere Mühlviertel. Rund 100 Personen, Mitglie-der und Freunde des Verbandes, beteiligten sich an dieser Fahrt. Vom Wettergott einigermaßen begünstigt, war die erste Station Guglwald, hart an der Grenze zu Böhmen. Die Böhmerwälder-Gedächtnisstätte bildete den äußeren Rahmen einer schlichten Feier zu Ehren der südmähri-schen Mütter. Ein kurzes Orgelspiel, ein ge-meinsames Muttertagslied, Dichterworte, gespro-chen von Lm. Hans Willmann, bildeten die Ein-leitung. Nach einem kurzen Gedenken an alle Frauen und Mütter, die der Tod aberufen, an die eigenen Mütter, erinnerte Obmann Deutsch in seiner Ansprache an die schweren Tage des Jahres 1945, in denen die Frauen und Mütter, auf sich allein gestellt, die ganze schwere Last und Verantwortung zur Rettung der Kinder, der wenigen Habe, auf der Flucht und in den ersten Tagen und Monaten nach der Vertreibung zu tragen hatten. So manche Südmährer-Familie hatte in diesen Tagen des Schreckens und der Ungewißheit hier im oberen Mühlviertel ersten Unterschlupf gefunden. Angesichts der in greif-barer Nähe verlaufenden Grenze, des Stachel-drahtes, erinnerten sie sich an diese schwere Zeit. Mit der Bitte an die Mütter, in den Familien das Bewußtsein um die südmährische Hei-mat immerfort wachzuhalten, und mit einem Dankgebet an den Herrgott, der letztlich alles Elend, alle Not doch zum Guten wendete, schloß die beeindruckende Feier in der Gedächtniskapelle der Böhmerwälder in Guglwald. Ein gemein-sames Mittagessen in Ulrichsberg, ein kurzer Abstecher zum Moldaublick und ein gemütliches Beisammensein im Keller des Stiftes Schlägl rundeten die von Lm. Gustl Balzer gut vorbe-reitete Fahrt 1980 zu Ehren der südmährischen Mütter ab.

Vöcklabruck

Unser nächster Gemeinschaftsabend findet erst im September statt, das genaue Datum wird rechtzeitig bekanntgegeben. Wir wünschen deshalb heute allen recht frohe Urlaubstage und geben der Hoffnung auf ein allgemeines und ge-sundes Wiedersehen im September Ausdruck. — Wir beglückwünschen hiermit nicht nur unsere Geburtstagskinder im Juli, sondern desgleichen auch die im August geborenen Landsleute aus unserer Mitte, nämlich: Lm. Hans Schottenber-ger, Andreas König, Dr. Franz Poisl, Leopold Wehinger sowie Lm. Christine Beck, Elfriede Gallina, Anna Unger, Johanna Breinl, Elisa-beth Pauer, Annemarie Gotschi und Maria Wall-ner. — Eines unserer treuesten Mitglieder wurde aus unserer Mitte gerissen. Am 18. Juni ga-ben wir unserem guten Freund Richard Richter, er stand knapp vor der Erreichung des siebzig-ten Lebensjahres, das letzte Geleit. Lm. Richter war schwer kriegsgeschädigt, er wurde im letz-ten Weltkrieg bei einem Bombenangriff ver-schüttet, erlitt dadurch schwerste Seh- und Ge-hörsehstörungen die ihn auch zu einer vorzeitigen Arbeitsniederlegung zwangen, weil er, der gelernt-e Färbermeister, die einzelnen Farben nicht mehr unterscheiden konnte. Seine große Liebe galt dem Schachspiel. Er war begeisterter An-hänger und Funktionär des Vöcklabrucker Schachklubs, konnte aber wegen seiner Gebre-chen schon in den letzten Jahren an Turnieren, Stadtmeisterschaften und dergleichen nicht mehr teilnehmen. Wir werden unseren Freund Richard immer in der ihm gebührenden Erinnerung be-halten. — Am 12. Juni wurde unser diesjähriger Jahresausflug durchgeführt. Unser, am Tag zu-vor als Ersatzreiseführer bestellter Schriftführer möchte eingangs eine auf unseren langjährigen Ausflugsorganisator, Lm. Thomas Slabschi, ge-machte Äußerung wiederholen. Während einer längeren, von uns beiden als Zimmerkollegen gemachten Rundreise identifizierte sich Slabschi mit einem alten Haus. Daß alte Häuser gute Einfälle haben, erwies sich auch diesmal neuer-dings und wiederholt. Unser bewährter Kassier konnte sich bereits von Jahr zu Jahr mit seinen Einfällen steigern. Thomas befindet sich derzeit zu einer Generaluntersuchung in Salzburg; sollte ihn diese Ausgabe der Sudetenpost noch nicht in seinem Heim in Puchheim erreichen, so möge er versichert sein, daß wir alle sehr an ihn den-ken und die Daumen drücken und uns jetzt schon auf die gemütliche Stunde freuen, die all-wöchentlich dem Besuch des Vöcklabrucker Wo-chenmarktes im Seniorenheim folgt. Und nun zum Jahresausflug. Er hatte diesmal ein beson-deres Gepräge, waren doch unsere Freunde aus Seewalchen, d. h. die Ortsgruppe rund um den Attersee, an deren Spitze Obfrau Reichel, mit von der Partie. Alles spielte diesmal mit, insbesondere auch das Wetter. Der Herrgott hätte es nicht schöner machen können, was sich natürlich auf die harmonische, ohnedies ausge-zeichnete Stimmung noch zusätzlich positiv aus-wirken mußte. Alle Berge waren in herrlicher Sicht. Über den Grenzort Schellenberg erreichten wir Obersalzburg und von dort mittels den Sonderbussen bzw. Aufzug das Kehlsteinhaus. Der geringfügige Weiteraufstieg bis zum Gipfel, zum Teil über kleinere, dennoch beachtliche Schneewächten, bot einen unvergeßlichen An-blick. Der Hohe Göll war zum Greifen nahe, an

Steyr

Am Sonntag, dem 22. Juni konnten wir in Mayr's Gasthof in St. Ulrich viele Landsleute aus Graz, Salzburg, Leoben, Köflach und Voitsberg begrüßen, welche anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt Steyr und der einzigartigen Ausstel-lung „Die Hallstattkultur: Frühform europäischer Einheit“ nach Steyr gekommen waren. Da unser Landsmann Prof. Zerlik darüber ausführlich be-richten wird, wollen wir nur an den so ein-maligen Verlauf des Zusammenseins am Nach-mittag erinnern, der wohl allen in langer, froher Erinnerung bleiben wird. Allgemein wurde der Wunsch laut, es sollte öfter solch ein Wieder-sehn möglich sein. — Gesundheit und Wohler-gehen wünschen wir unseren im Juli geborenen Landsleuten. Wir freuen uns sehr, unsere be-tagten Jubilare Heinz Jahn, welcher am 30. Juli den 91. Geburtstag begeht, Lm. Engelbert Klein, der am 21. Juli 85 Jahre alt wird und Lm. Maria Bittner, die am 19. Juli den 82. Geburts-tag feiert, herzlich beglückwünschen zu können. Nicht minder wünschen wir Lm. Anna Lenka am 13. Juli zum 75., am 31. Juli Lm. Helene Eder zum 74., am 2. Juli Lm. Ernst Czerweny zum 73., am 23. Juli Lm. Johann Kaulich zum 73. und am 23. Juli Lm. Klara Sattmann im neuen Lebensjahre das Allerbeste. — Liebe Landsleute, wir erinnern Sie daran, daß im Monat Juli und August keine Monatsversammlungen wegen der Urlaubszeit stattfinden. Auf gesundes Wieder-sehn im September.

dessen Abhang, unterhalb von uns, das Purtschellerhaus. Viele von uns werden in Erinnerung haben, was sich dort und am Rofsfeld unmittelbar nach dem Kriege abgespielt hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat es selbst erlebt, es wäre überflüssig, diese Geschehnisse immer wieder im Gedächtnis wachzurufen. Nach einem üppigen Mittagessen in Berchtesgaden ging die Weiterfahrt nach Königsee und über den zu Recht vielgepriesenen See nach St. Bartholomä. Dort konnten wir auch, mit dem Blick auf die mächtige Ostwand des Watzmanns, den Durst, der laut Betonung des Bootsführers durch das berühmte Echo ausgelöst wird, löschen. Die Rückfahrt, sowohl über den See als auch über die Autobahn, paßte sich dem Tagesverlauf an. In Eugendorf hatten wir noch ein großartiges Abendessen und, daß auch der schönste Tag einmal sein Ende haben muß, war allen im vordringlichen Bewußt. Das Aussteigen und Abschiednehmen ging dann sukzessive längs der Endstrecke vor sich. Zuvor hatte Obmann Stiedl in seinen Abschiedsworten für die zahlreiche Teilnahme und das in allen Belangen Pünktlichsein herzlich gedankt und auf ein in Zukunft öfteres Beisammensein mit unseren Freunden in Seewalchen hingewiesen. So wollen wir Vöcklabruck-Attanager sehr bald einmal, nach der Sommerpause, gelegentlich einer dortigen Versammlung unsere Aufwartung machen. (AB)

Wels

Wie bereits angekündigt, findet unser Sommerfest am 6. Juli im Gastgarten des „Gösserbräu“, Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt. Ein Glückshafen mit zum Teil wertvollen Treffern wird auch dieses Jahr aufgebaut. Zur Unterhaltung spielt die Bauernkapelle Kremsmünster. Beginn 14 Uhr. Eintritt freie Spenden. Für den Torten- bzw. Kuchenstand sind uns Bäckerinnen willkommen. Wir hoffen alle unsere Landsleute, Freunde und Gönner bei unserem Sommerfest begrüßen zu können. — **Geburtstage:** Am 6. Juli 71 Jahre: Elise Schmeidler aus Neuschloß, wohnhaft in Wels, Knorrstraße 24; am 8. Juli 81 Jahre: Johann Schmidt aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Schauer-Strasse 22; am 9. Juli 77 Jahre: Johann Schnoflak aus Urschitz, wohnhaft in Wimsbach 143; am 10. Juli 84 Jahre: Anna Kunz aus Lobenstein, wohnhaft in Wels, Dr.-Breitwieser-Strasse 6; am 12. Juli 84 Jahre: Marie Hummer aus Alt-Leskau, wohnhaft in Wels, Linzer Straße 83; am 17. Juli 81 Jahre: Ing. Heinrich Michel aus Deschnai, wohnhaft in Grieskirchen, Pfarrhofstraße 31; am 25. Juli 76 Jahre: Elisabeth Schmid aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Salzmann-Strasse 8; am 26. Juli 72 Jahre: Anna Herrmann aus Hermsdorf, wohnhaft in Wels, Friedhofstraße 76; am 4. August 79 Jahre: Marie Wittrany aus Opolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 4. August 76 Jahre: Margarethe Herzer aus Reichenberg, wohnhaft in Wels, Flurgasse 58. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. — Die Landsmannschaftsabende in den Monaten Juli, August und September entfallen. Infolge der Urlaubszeit bleibt die Dienststelle vom 15. bis 28. Juli geschlossen. — Völlig unerwartet verschied am Dienstag, den 17. Juni 1980, unser langjähriges Mitglied Landsmann Franz Zotscher aus Tonihäusern, wohnhaft in Wels, in Offenhäusern, im 74. Lebensjahr. Die Beerdigung des allseits Beliebten fand am Freitag, den 19. Juni 1980, auf dem Friedhof der Gemeinde Offenhäusern statt. Eine große Trauergemeinde, seine Angehörigen und viele seiner Landsleute gaben ihm das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. Sein arbeitsreiches und bescheidenes Leben und sein liebes und freundliches Wesen wurde durch eine Unzahl von Kränzen somit bekundet und der Beweis erbracht, daß unser verstorbener Landsmann allseits beliebt war. Den Hinterbliebenen wendet sich unsere Anteilnahme zu.



Salzburg

Am Sonntag, dem 22. Juni, starteten wir zu unserem schon lang geplanten Dreiländertreffen in Steyr. Die Landesverbände Oberösterreich, Steiermark und Salzburg hatten anlässlich der Tausendjahrfeier der Stadt Steyr zu diesem Treffen aufgerufen. Und viele, viele folgten diesem Rufe. Wir Salzburger trafen als erste um 9 Uhr am Stadtplatz von Steyr ein. Vor dem Rathaus erwarteten uns bereits der Obmann und der Ehrenobmann der Landsmannschaft Steyr, welche uns herzlich begrüßten. Wir waren entzückt über das herrliche Bild, das dieser Stadtplatz bot. Jedes Haus hatte sich anlässlich dieses großen Jubiläums herausgeputzt, Fahnen wehten überall und man konnte sich an den ehrwürdigen Fassaden gar nicht sattsehen. Eine lebenswürdige Dame des Stadtverkehrsvereins stieg zu uns in den Autobus, und während einer Rundfahrt durch die Stadt erklärte sie uns alles über Entstehung und Bedeutung der einzelnen Gebäude. Es würde zu weit führen, wollte man über alles berichten, was uns gezeigt wurde. Nur das „Bummerhaus“ als ältestes Gebäude und all das, was uns über „Wernld“ berichtet wurde, der mit seinen Gewehren Weltwunder erlangte und der das ganze Stadtbild mitgeprägt hat, bleibt besonders in unserem Gedächtnis haften. Beindruckt hat uns auch der Zusammenfluß der Steyr mit der Enns, der durch die verschiedene Farbe der beiden Flüsse deutlich erkennbar ist. Nachdem uns unsere

Unserer Landsmännin aus Auspitz, Frau Helene Luft, geborene Langer, dzt. in Salzburg, Fachinspektorin der Postautobetriebsleitung Salzburg, wurde das

Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich

verliehen. Die Übergabe erfolgte am 23. Juni 1980 in Wien durch Herrn Verkehrsminister Lausacker.

reizende Führerin wieder verlassen hatte, fuhren wir nach Christkindl und besichtigten dort die schöne Kirche. Ein junger Mann erzählte uns einiges über die Entstehung dieser Kirche und wir hätten gern noch ein wenig länger dort verweilt. Aber wir hatten ja noch ein großes Programm abzuwickeln. So ging es wieder zurück nach Steyr zum Schloß Lamburg. Dort ist die große Ausstellung über die Hallstattkultur untergebracht, und die wollten wir ja unbedingt sehen. Unzählige Menschen drängten sich in dem großen Schloßhof und wir mußten fast eine Stunde warten, ehe unsere Gruppe eingelassen wurde. Ein junger, netter Führer begleitete uns durch die verschiedenen Räume und erklärte uns die vielfältigen Zeugen einer 2500 Jahre alten Kultur. Man kam aus dem Staunen nicht heraus und nach einer Stunde dieses Schauens und Lauschens kam man ein bißchen benommen heraus und war froh, sich auf den wenigen Bänken des Schloßhofes abwechselnd ein wenig zu erholen. Doch schon hieß es weiterfahren, und das Ziel war wohl jetzt allen hochwillkommen.

Es war der große Gasthof Mayr in St. Ullrich, ganz in der Nähe von Steyr. Dort saßen bereits die „Leobener“ beim Mittagessen und auch für uns waren schon die Tische bereit. Gut und reichlich war alles, was uns aufgetragen wurde. Nachher blieb es jedem überlassen, einen kleinen Spaziergang zu machen (die Sonne war endlich herausgekommen) und sich in der Umgebung ein bißchen umzuschauen. So gegen 15 Uhr trafen nacheinander die „Liezener“ und die „Köflacher“ ein, die in anderen Gasthöfen Mittag gemacht hatten, und als letzte kamen die „Grazer“, und alle fanden in dem geräumigen Saale Platz. Nachdem dann noch die „Linzer“ und „Steyrer“ dazugestoßen waren, begann das eigentliche Heimattreffen. Herzlich wurden alle vom Präsidenten der Bundesversammlung, Kommerzialrat Friedrich aus Linz, begrüßt, der auch den Ablauf dieses Treffens in launiger Weise gestaltete. Es wurde gesungen, kleine Mundartvorträge gebracht, viel geplaudert, alte Bekanntschaften erneuert und neue gemacht, kurz, es war wirklich eine wunderbare Idee, dieses Treffen zu veranstalten. Ganz besonders erfreute uns ein Vortrag von Oberstudienrat Professor Alfred Zerlik aus Linz über Steyr, aus seiner Sicht gesehen, da er selbst einige Jahre dort verlebt hat. Zum Schluß sangen wir alle stehend das Lied „Wahre Freundschaft“, wir reichten uns dabei die Hände und dokumentierten dadurch, daß wir eine verschworene Gemeinschaft sind und es immer bleiben werden. — Allen unseren Landsleuten, die im Juli Geburtstag haben, wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit. Vor allem: Professor Hens Deißinger (Mies), Edith Schützberger (Agram), Anna Neumann (Buschullersdorf), ferner Otto König (Jauernig), Henriette Pinggera (Brünn), Martin Schreier (Malsnitz), Karl Schiffner (Weißkirchlitz), Prof. Dr. Wilhelm Mallmann (Maffersdorf), Luise Padelek (Brünn), Dr. Franz Stradal (Kladno/Prag), Margarete Köhler (Turn), Anna Reichert (Sosnowitz), Annemarie Sperk (Aussig), Herta Bohusch (Olmütz), Eleonore Nowak (Prag), Leopold Gröger (Jägerndorf), Maria Kreibich (Steinschönau), Fritz Kreibich (Steinschönau), Mimi Satzke (Sternberg), Steffi Pielher (Krumau), Martha Hurdes (Odrau), Paul Fritzsche (Jägerndorf), Hildegard Zacher (Osseg-Dux), Horst Raynoschek (Olmütz), Elisabeth Poselt (Gablonz), Irmgard John (Schreckenstein), Anna Berndt (Gablonz), Anna Pösch (Neubistritz), Dr. Walter Grünwald (Warnsdorf), Oskar Tremel (Neuern), Erwin Ressel (Hullein), Otto Heslauer (Niederbaumgarten), Rosa Perser (Liebesdorf/Kaplitz), Hermann Peikert (Odrau), Edwin Fleischmann (M. Ostrau), Ineborg Ebner (M. Schönberg), Erwin Ritschel (Wenzelsdorf/Bodenbach), Anna Erban (Trautenau). — Unser letzter Kaffeenachmittag vor den Ferien findet am 8. Juli statt. Wir wünschen allen Landsleuten einen schönen Urlaub und gute Erholung. Am Montag, dem 2. September sind wir in unserem Büro wieder für Sie da.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, Freunde und Kameraden! Wir stehen praktisch wieder am Ende eines „Arbeitsjahres“ — dieses geht ja bei uns vom September bis zum Anfang Juli — und die kommenden Ferien- und Urlaubstage sollen uns wieder die Kraft für unsere kommende Tätigkeit im Herbst geben! Und gleich zu Beginn steht uns ja sehr viel ins Haus: z. B. die Autorätsfahrt, der Heimattag, das Volkstanzfest usw., usw. Da gilt es, daß wir uns voll und ganz dafür einsetzen, daß diese Veranstaltungen so wie bisher ein voller Erfolg werden. Und die Sudetendeutsche Jugend hat dabei immer wieder ihren besonderen Anteil. Aber es sollten dabei alle jungen Leute sudetendeutscher Abstammung bzw. deren Freunde mitmachen! Es geht nicht an, daß es da Landsleute gibt, die da immer wieder auf die Tätigkeit der Sudetendeutschen Jugend hinweisen, aber die eigenen Kinder oder Enkelkinder daheim lassen, d. h. nicht zur Jugendorganisation der sudetendeutschen Volksgruppe senden. Das ist zwar sehr einfach, jemanden zu loben oder als Beispiel hinzustellen, aber selbst nicht viel dazu beizutragen, d. h. die Kinder zum Mitmachen anzuregen oder selbst hinzubringen. Da gibt es nun in Wien im 5. Bezirk ein neues Lokal — dieses ist aus technischen Gründen während der Monate Juli und August geschlossen, da trifft man sich in der Weidmangasse, und im September geht's wieder los am Mittersteig 20 —, und man hat geglaubt, daß die Landsleute dieses Angebot für ihre jungen Leute annehmen. Der 5. Bezirk ist das Einzugsgebiet für den 4., 5., 6., 10. und 11. Bezirk, und da wohnen doch sicher viele Landsleute mit jungen Leuten! Entweder werden unsere Mitteilungen nicht gelesen oder man negiert sie einfach, wir wissen es nicht! Da erklären sich einige junge Leute, voll mit Idealismus besetzt, bereit, eine neue Gruppe aufzumachen, der Betrieb läuft über zwei Monate, und das Echo aus den Kreisen der Landsleute ist vernichtend. Meinen Sie nicht auch, daß das nicht gerade fördernd ist für den Idealismus und für die Arbeitsgemeinschaft? Nun, wir wollen nicht klagen, aber ärgern tut es uns trotzdem! Am Dienstag, dem 2. September 1980, um 19.30 Uhr geht's wieder los am Mittersteig 20, im 5. Bezirk (das Lokal liegt direkt am Phorusplatz, der Autobus 13A hat dort eine Haltestelle), und so meinen wir halt, daß da sich bestimmt einige neue junge Leute (so ab 14 Jahren aufwärts) einfinden werden! Wenn nicht — aber daran darf man nicht denken! Mit diesem Gedanken und mit dem Aufruf an die, die es angeht und die es betrifft, sich das Ganze zu überlegen, wünschen wir allen Landsleuten, Lesern der Sudetenpost, Freunden und Kameraden einen angenehmen und erholsamen Urlaub! Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Sommerlager 1980 der Sudetendeutschen Jugend Österreichs: Dieses findet vom 19. bis 27. Juli in Hof bei Mondsee in OÖ. statt und ist voll ausgebucht. Wir können keine Anmeldungen mehr entgegennehmen! Selbstverständlich erwachsen uns aus der Durchführung dieser sozialen Aktion (der Lagerbeitrag ist mit S 730.— für 8 Tage sehr niedrig gehalten) große finanzielle Ausgaben. Da diese soziale Aktion alle Landsleute gemeinsam betrifft, dürfen wir Sie um Ihre wertvolle Unterstützung, der „Sommerlager-Spende“, ersuchen! Konto-Nr. 002-31266, Sudetendeutsche Jugend, bei der 1. Österr. Sparkasse, Kennwort: „Sommerlager 1980“! Besten Dank für Ihre wertvolle Mithilfe!

Kommende Veranstaltungen im Herbst: 21. September 1980: Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt: Treffpunkt um 8.30 Uhr beim Stadionparkplatz! 26. bis 28. September 1980: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. Bitte unbedingt vormerken! 9. November 1980: Niederösterreichisch-Sudetendeutsches



Steiermark

Graz

Wir gratulieren Lm. Dr. Wolfgang Ruppitsch! Der Sohn der Kassiererin unserer Bezirksgruppe Graz und Umgebung, Lm. Elisabeth Ruppitsch, geb. Riedel, wird am 3. Juli an der Grazer Karl-Franzens-Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Am 14. Jänner 1943 in Troppau geboren, wurde ihm bereits als Kleinkind ein typisches Vertriebensschicksal zuteil. Unmittelbar nach Kriegsende erfuhr er mit seiner Mutter die Nöte und Entbehrungen des Hungertransports, der vertriebene Troppauer nach dem Westen führte. Nach Zwischenstationen in Ostdeutschland und München fand die Familie im November 1945 in Graz eine neue Bleibe. Nach erfolgreicher Vorbereitung auf den Lehrberuf stand der junge Fachlehrer seit Herbst 1962 im Schuldienst Leoben. Er heiratete in jungen Jahren eine Kollegin und ist bereits Vater einer 16jährigen Tochter. Neben seinen besonderen Liebhabereien wie Reisen und Reiten widmete er sich dem akademischen Studium (Psychologie und Pädagogik), zu dessen ehrenvollem Abschluß wir den jungen Doktor herzlich beglückwünschen.

OStR. Dr. Jolande Zellner-Regula Der Frühlingsausflug der Grazer Bezirksgruppe, wohl vorbereitet und betreut vom Organisationsleiter Lm. Erich Czech-Berndt, führte 31 Landsleute, unter ihnen die beiden Obmänner des Landes und der Stadt Graz, am 22. Juni nach Steyr zur Besichtigung der tausendjährigen Stadt, zum Besuch der Landesausstellung „Die Hallstattkultur“ und zu einem geselligen Treffen mit Landsleuten aus Leoben und Köflach sowie aus den benachbarten Bundesländern Salzburg und Oberösterreich. Da ein gesonderter Bericht über Verlauf und Einzelheiten dieser Sternfahrt a. a. O. vorgesehen ist, mag die Versicherung genügen, daß die überaus freundliche Aufnahme von seiten der örtlichen Landsmannschaft, der ebenso herzliche wie fruchtbare Gedankenaustausch mit den Landsleuten aus Salzburg, Hallein, Steyr und Linz, die erquicklichen Mundartdarbietungen, Lieder und ein trefflicher Vortrag über die Bedeutung unserer ehemaligen steiermärkischen Hauptstadt von Lm. Prof. Dr. Zerlik nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben und daß auch die abwechslungsreiche Reiseroute (Gleinalmtunnel, Pyhrnpaß und Eisenstraße) ein einprägsames Erlebnis gewesen ist. Gefühle der Befriedigung und Dankbarkeit wurden immer wieder geäußert, desgleichen Vorfreude auf die für das nächste Jahr beschlossene Sternfahrt mit dem Treffpunkt Admont. Die Bezirksgruppe Graz wünscht allen ihren lieben Mitgliedern und verehrten Freunden einen recht angenehmen und erholsamen Sommer.

Landesgruppe Niederösterreich

Bei der Sonnwendfeier am 21. Juni, die gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Kleinschweinbarth und dem Arbeitskreis Südmährer/Jungmannschaft veranstaltet wurde, beteiligten sich über 300 Personen. Neben den sudetendeutschen Teilnehmern waren sehr viele Leute aus der Umgebung von Drasenhofen gekommen. Das gigantische Feuer wurde am Kreuzberg in Kleinschweinbarth entzündet.

Volkstumswochenende in Reingers am 5. u. 6. 7. 1980: In Reingers bei Litschau im Waldviertel, der Patenstadt der Neubistritzer, wird unter dem Ehrenschutz des Herrn Bürgermeisters Böhm ein Volkstumswochenende durchgeführt. Am Samstag findet um 20 Uhr im Freizeitzentrum ein Volkstumsabend unter dem Motto „Eine Reise durch das Sudetenland“ statt. Am Sonntag vormittag, nach dem Kirchengang, ist eine Totenerhebung mit Kranzniederlegung beim Ehrenmal der Neubistritzer mit anschl. Volkstanzvorführungen. Siehe dazu auch die Ankündigung im vorderen Teil der Sudetenpost!

Spendenliste Nr. 29

- 192.— Arnold Schmied, Linz
- 132.— Janne Eisner-Ranninger, Wien
- 100.— Hotel Greif, Wels
- Kurt Seidler, Salzburg
- Leni Gruber, Innsbruck
- Franz Wester, Klagenfurt
- 92.— Maria Hampel, Wien
- Herta Haas, Gmunden
- OStR Dr. W. Gerlich, Klagenfurt
- Maria Osladil, Wien
- Kurt Fochler, Linz
- 76.— SL Kufstein
- 52.— Alfred Bräunl, Linz
- 50.— Schmuckindustrie Tost, Enns
- Maria Podesser, Knittelfeld
- Willy Filka, Kremsmünster
- 42.— Werner Sturm, Traun
- Gertrude Springer, Wels
- Maria Rechberger, Salzburg
- Emma Wintersteiner, Salzburg
- Josef Hopf, Wildon
- Baron O. Nadherny-Borutin, Klagenfurt
- Maria Kobinger, Traun
- Anny Klein, Wien
- Ing. Alfred Schreiber, Köflach
- Arthur Fiebisch, Linz
- Anton Schnabl, Kremsmünster
- Gerta Brittain, St. Veit/Glan
- Willy Schicho, Freistadt
- Franz Gabriel, Traun
- 36.— Johann Semm, Taufkirchen/Tr.
- Mr. Sedlar, Anif
- 28.— Karl Jawornitzky, Linz
- Ernst Rucker, Graz
- 30.— Dr. Hilde Klein, Klagenfurt
- 25.— Dipl.-Ing. Kurt Meissner, Kehlheim, BRD
- 22.— Gisela Fischer, Wien
- Günther Grohmann, Wien
- Walter Klaus, Klagenfurt
- Friedrich Gahler, Wien
- Alfred Plattig, Wien
- Prof. Dr. Heinrich Till, Mauterndorf
- 20.— Katharina Hohenecker, Linz
- 16.— Maria Zemsky, Maria Laach
- 12.— Josefina Lang, Kremsmünster
- Gudrun Patsch, Wien
- Berta Kindl, Steyr
- Elisabeth Pöllner, Wien
- Josef König, Bernhardsthal
- Emilie Aresin, Wels
- Friedrich Schmid, Wien
- Alfred Kropp, Villach
- 10.— Elisabeth Czermin, Wien
- Katharina Hainka, Wien

KRANZABLÖSE

Herr Dr. Wilhelm Zohner, Salzburg-Glasenbach, spendete für die verstorbenen Landsleute Anni Leeb und Herrn Bilbes der Sudetenpost S 500.— Blumenablöse. Ebenfalls für Herrn E. A. Bilbes spendete Herr Dipl.-Ing. Walter Kurth aus Maria Enzersdorf S 100.—

FOTO EXPRESS

Klagenfurt
Wir kopieren Ihre alten, kostbaren Fotos sofort zum Mitnehmen. **Colorpaffotos sofort!** **Filmausarbeitung 1 Tag!** Paulitschgasse—Ecke Bahnhofstraße

PROFILE Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.

Schillboden Fase Fase-Feder Schattenlupe Fremde Fede u. a.

KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN
BODEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER
NEUBAU - UMBAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“ **Teaninger-HOLZ**
Klagenfurt, Rudolfshofgürtel 1, Tel. 71 4 21
Linz, Dr.-Pioner-Strasse 17, Tel. 30 44

Sudetetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Koptinger Karl, Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 108.—, Einzelpreis S 5.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Erscheinungstermine

- 7. August : Folge 15/16
- 1. September : Folge 17
- 18. September : Folge 18
- 2. Oktober : Folge 19
- 16. Oktober : Folge 20
- 6. November : Folge 21
- 20. November : Folge 22

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradiesergasse 3.

DOSTAL MOBEL

DOSTAL KG
SALZBURGER STRASSE 205
A-LINZ ☎ (0732) 80421, 80422